Morgen-Ausgabe.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 M, durch die Post bezogen 3 M für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158.
Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

# Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Landw. Mittheilungen. Lotterieliste.

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 109. Halle, Dienstag, 6. März 1894. 186. Jahrgang.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 6. März. Die Abreise der Kaiserin Augusta Victoria mit den 6 Prinzen und der Prinzessin ist auf den 12. März festgesetzt. Die Reise geht vermittelst Sonderzuges über Breslau nach Wien und von dort mit einem Separatzuge der Südbahn nach Abbazia, wo sie am 13. März, Nachmittags 2 Uhr eintreffen.

**Berlin,** 6. März. Im Centralhotel verunglückten beim Platzen eines Dampfrohres einer Maschinenanlage drei Arbeiter, wovon zwei als **unrettbar** angesehen werden.

**Berlin,** 6, März. Dem Vorwärts zufolge erläßt der sozialistische Parteivorstand einen **Aufruf zu einer Feier** am 1. Mai als Arbeiter-Weltfeiertag.

**Berlin,** 6. März. Oberstlieutenant a. D. Kühne, der die Löwe'sche Gewehrfabrik in den Jahren 1889 bis 1893 als Direktor leitete, ist nach schwerem Leiden gestorben.

**Hamburg,** 5. März. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: In der zu Königsberg i. Pr. erscheinenden „Ostpreußischen Zeitung“ wird gemeldet, daß Graf Doenhoff-Friedrichstein am 2. d. M. in einer dortigen Wählerversammlung **erklärt** hat, Fürst Bismarck habe jüngst **zu einem** seiner nächsten Bekannten geäußert: „Ja, ich muß doch fürchten, daß aus der Ablehnung des Handelsvertrages ein Krieg folgen wird.“ Die „Hamburger Nachrichten“ sind vom Fürsten Bismarck ermächtigt, diese Mittheilung für eine Unwahrheit zu erklären, über deren Urheber der Fürst durch direkte Schritte beim Grafen Doenhoff Auskunft **erbeten** hat. (Wir kommen noch auf die Sache zurück. Red.)

**Bochum,** 5. März. In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner des östlichen Stadttheiles durch das Explodiren **einer** Dynamitpatrone, welche an einem Hause der Bismarckstraße niedergelegt worden war, in große Aufregung **versetzt.** Durch die Explosion wurden etwa 30 Fensterscheiben zertrümmert und sonstige Verwüstungen angerichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Thäter ist unbekannt.

**Wien,** 5. März. Die „Polit. Korr.“ bestätigt die Meldung, daß im gestrigen Ministerrathe eine vollständige Einigung betreffs der Antwort auf die russischen Handelsvertragsvorschläge erzielt worden sei. — Eine Meldung von Hirsch's Telegraphen-Bureau zufolge soll dagegen der Stand der russisch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen ein weniger günstiger sein, als dies allgemein angenommen wird. Die Regierung werde nach jener Meldung gezwungen sein, sich von der Legislatur die Ermächtigung ertheilen zu lassen, die Handelsbeziehungen zu Rußland bis zum Ende des Jahres provisorisch zu regeln.

**Prag,** 6. März. Die Handelskammer nahm gestern einstimmig unter stürmischem Beifall den Antrag auf Einsetzung eines Comitees an, welches Vorschläge für eine würdige Feier des **Regierungsjubiläums** des Kaisers machen soll.

**Prag,** 5. März. Der Polizei gelang es gestern, den 23jährigen Tischlergesellen Duchek bei Besudelung **der** Reichsadler auf den Briefsammelkästen zu ertappen. Duchek gestand, wiederholt die Reichsadler besudelt zu haben.

**Fiume,** 6. März. Das deutsche Kriegsschiff Moltke ist gestern vor Abbazia eingelaufen.

**London,** 6. März. Roseberry übernimmt neben der Präsidentschaft den Posten eines ersten Lords des Schatzamtes. Der Posten als Lord-Präsident der indischen Partei ist Morley angeboten worden, welcher ihn ablehnte, dann wurde er Fowler angeboten. Der Pall Mall Gazette zu Folge läßt sich Gladstone demnächst von einem **deutschen** Augenarzt opperiren.

**London,** 6. März. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Liberalen, Unionisten und Radikalen faßte eine Resolution, in welcher **der** Rücktritt Gladstone's bedauert und das Vertrauen ausgesprochen wird, Roseberry werde alles thun, um das Programm von Newcastle durchzuführen.

**Paris,** 6. März. In einem Interview, welches der Redakteur des **Figaro** mit der Königin Regentin von Spanien hatte, erkennt dieselbe an, daß Frankreichs freundliche Haltung zum Erfolg bei der Unterhandlung Spaniens mit Marokko beigetragen. Der betreffende Redakteur folgert aus den Bemerkungen der Regentin, daß Spanien vollständig neutral bleibt und an **keine** Annäherung **an den** Dreibund denkt.

**Paris,** 5. März. Graf d'Aunay fordert heute in einem öffentlichen Schreiben den Minister **des** Auswärtigen auf, ihm die Gründe seiner Amtsentsetzung mitzutheilen. Develle bezeichnet die Mittheilungen Flourens im „Figaro“ für dumme und elende Verleumdungen.

**Petersburg,** 5. März. Wie die „N. Fr. P.“ meldet, herrscht in der hiesigen französischen Botschaft eine **gedrückte Stimmung** wegen der etwaigen Folgen der Affaire Beauchamp. Die Mißstimmung ist eine um so größere, als man den angesagten Besuch des Czaren auf der demnächst stattfindenden Soiree des deutschen Botschafters als unmittelbare Folge der bezeichneten Affaire ansieht.

**Belgrad,** 5. März. Da die von **der** Studentenschaft gestern arrangirte Demonstration gegenüber den Gerüchten von einer Theilung Serbiens in ruhiger Weise verlaufen ist, nimmt man an, daß auch die Erinnerungsfeier der Proklamation Serbiens zum Königreich ohne die vorher befürchteten Ruhestörungen vorübergehen wird.

## Deutsches Reich.

* Das **Kaiserpaar** unternahm heute Morgen zunächst die gewohnte Ausfahrt mit anschließender Promenade durch den Thiergarten. Demnächst hörte der Kaiser im Schloß den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinets und nahm ferner die Vorträge der Marineressorts entgegen.

* Aus Kiel wird gemeldet: Der **Panzer „Sachsen“**, Kommandant **Prinz Heinrich,** unternahm am Montag nach beendigter Maschinenreparatur eine forcirte Probefahrt, an der auch die Frau Prinzessin theilnahm.

* Zu dem **Besuch Kaiser Alexanders** III. **auf der Petersburger deutschen Botschaft** am vergangenen Mittwoch Abend bemerkt die „Köln. Ztg.“, daß der russische Herrscher am gedachten Tage die deutsche Botschaft überhaupt zum ersten Mal als regierender Kaiser betreten hat. 1873, als „Thronfolger“ besuchte er gemeinsam mit seinem Vater Kaiser Alexander II. ein Ballfest des damaligen deutschen Botschafters Prinzen Reuß, in dem alten in der Kleinen Morskaja gelegenen Botschaftshotel. Was besonders den jetzigen Kaiserlichen Entschluß zeitigte, sei natürlich unbekannt, mit in Betracht komme aber wohl auch, wie sehr das Kaiserpaar dem General von Werder gewogen ist, der ja auch auf direkten Wunsch des Zaren auf den Botschafterposten in St. Petersburg berufen wurde. Desgleichen sei es ein offenes Geheimniß, wie wesentlich zu dem besseren Einvernehmen zwischen den beiden mächtigsten Staaten Europas die beiden Botschafter General **v.** Werder in Petersburg und Graf Schuwalow in Berlin beitrugen, die sich beide des vollsten Vertrauens der beiden Kaiser zu erfreuen haben. Das rheinische Blatt weist auf die hohe politische Bedeutung dieses Kaiserbesuchs hin, zu dem nach einmal bestehendem Brauche der erste Anstoß von Allerhöchster Seite gegeben sein dürfte und meint, der Besuch werde nicht allein in Deutschland gut wirken, sondern auch alle übermäßig geschraubten französischen Hoffnungen auf ein richtiges Maß herabdrücken.

* Seit mehreren Tagen beschäftigen sich die Blätter mit **angeblich bevorstehenden Veränderungen im preußischen Staatsministerium.** Obwohl wir, so schreiben die offiziösen „Berl. Pol. Nachrichten“, von vornherein überzeugt waren, daß alle diese Gerüchte keinerlei Begründung haben, haben wir uns doch weiter erkundigt und sind in maßgebenden Kreisen nur einem ironischen Lächeln begegnet; in denselben ist von allen diesen Dingen auch nicht das Mindeste bekannt. Einige Blätter bezeichnen auch den Finanzminister Dr. Miquel als über den Gang der Steuerreform im Reiche verstimmt und amtsmüde. Wenn der preußische Finanzminister auch über den Gang der Reichssteuerreform, wie er sich bisher gestaltet hat, wenig erfreut sein mag, so können wir uns doch nicht denken, daß der Finanzminister trotz seines vorgeschrittenen Alters dem zwar schweren aber absolut nothwendigen Werk der Reform der Reichssteuern wie der Beseitigung des preußischen Defizits seine Mitwirkung entziehen werde.

* **Die Rede des Finanzministers Dr. Miquel** zum russischen Handelsvertrag soll, wie die „Köln. Volksztg.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, vom Kaiser veranlaßt sein. Derselbe habe den Minister am Dienstag zu sich berufen und sich mit ihm über seine von der Presse berichteten Aeußerungen auf dem Eulenburg'schen Diner unterhalten. Das Ergebniß sei gewesen, daß Dr. Miquel dem Wunsche des Kaisers, öffentlich seine Stellung für den Handelsvertrag klar zu legen, nachgekommen sei.

* Dem Vernehmen nach werden der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus gleichzeitig vom 16. März ab bis zum 3. April vertagt werden.

* **Die Reichstagscommission für den russischen Handelsvertrag** hielt gestern wieder eine Sitzung ab. Die Berathung des Schlußprotokolls wurde bei Artikel 19 fortgesetzt (Herstellung direkter Frachttarife nach den deutschen Ostseehäfen). Hierzu erklärte Staatssekretär v. Boetticher, die preußische Regierung habe beschlossen, in eine ernste Erwägung über die Aufhebung der Staffeltarife einzutreten und den Landes-Eisenbahn-Rath für morgen zu einer Sitzung einzuberufen, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Sobald das Gutachten dieser Körperschaft abgegeben sei, werde sich das preußische Staatsministerium über die Frage der Staffeltarife schlüssig machen. Der Minister hofft, schon übermorgen eine endgiltige Erklärung machen zu können. Nach sehr lebhafter Debatte wird der Artikel 19 mit 16 gegen 8 angenommen.

* Heute um 10 Uhr tritt der **Landeseisenbahnrath** zusammen, um über die Aufhebung der Staffeltarife zu berathen. Die „National-Zeitung“ hört, daß der Ausschuß des Landeseisenbahnraths sich mit überwiegender Majorität für die Aufhebung ausgesprochen hat. Das Referat dürfte Herr Geh. Kommerzienrath Frentzel übernehmen.

* Der diesmalige Verlauf der **Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause** beweist, wie wenig kirchliche Beschwerden von irgend welcher Berechtigung das Centrum noch zu erheben hat. Nur um im katholischen Volk das Gefühl nicht aufkommen zu lassen, daß der „Kulturkampf“ vorüber sei — denn das wäre auch das Ende der Centrumspartei — wird noch Einiges zusammengetragen, was als Agitationsstoff dienen soll. Aber es hat keine Wirkung mehr, weder in der Volksvertretung, noch draußen im Lande. Die hauptsächlichste Beschwerde, die diesmal vorgebracht wurde, die einer ungenügenden Parität der Konfessionen bei der Besetzung von staatlichen Aemtern, ist platt zu Boden gefallen. Nirgends, außer beim Centrum selbst, fand sie irgend welchen Widerhall. Die unbestreitbare Thatsache ist aber nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Katholiken überhaupt vermöge ihrer ganzen Erziehung und Geistesrichtung verhältnißmäßig wenig brauchbare Kräfte für den Staatsdienst liefern, daß friedliebende und die Pflichten gegen den Staat gewissenhaft befolgende Mitglieder dieser Kirche sofort von ihren eigenen Glaubensgenossen nicht mehr als voll angesehen, sondern verketzert und angefeindet werden. Männer, die mit der ganzen fanatischen Geistesrichtung und der engherzigen Lebensanschauung des heutigen Katholicismus durch ihre ganze Erziehung erfüllt sind, kann man doch nicht in die leitenden Stellen eines zu drei Vierteln protestantischen Staates setzen. Verständige und brauchbare Katholiken, die dabei Niemand hindert, gläubige Anhänger ihrer Kirche zu sein, finden überall auch im Staatsdienst bereitwilligste Aufnahme. Aber wie viele giebt es deren noch bei der heutigen Entwicklung der katholischen Kirche!

m Der **Allgemeine deutsche Verband** bekannt durch seine nationalen Bestrebungen, der durch die heute aufgestellte Resolution gegen die deutsch-französischen Abmachungen über das Hinterland von Kamerun wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, beabsichtigt, wie wir aus bester Quelle erfahren, demnächst gegen den russischen Handelsvertrag Stellung zu nehmen. Der Verband, in dessen Leitung konservative und nationalliberale Parteiführer vereinigt sind, will sich mit den wirtschaftpolitischen Verhältnissen nicht befassen. Da der Artikel 1 des Vertrages den Angehörigen beider Theile Meistbegünstigungsrechte in Bezug auf Niederlassung, vorübergehenden Aufenthalt, Handels- und Gewerbebetrieb gewährt, so ergiebt sich daraus in Verbindung mit § 22 des Schlußprotokolls für Deutschland die Gefahr, mit jüdischen und slavischen Einwanderern überschwemmt zu werden. Es soll aus diesem Gesichtspunkt eine Protesterklärung von dem Verbande geplant sein, die hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Wir kommen auf die Verhältnisse im Verbande, die für unser öffentliches politisches Leben nicht ohne Interesse sind, demnächst ausführlich zurück.

* Zur Militärstrafprozeßordnung theilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß inzwischen im preußischen Kriegsministerium ein dritter Entwurf fertig gestellt worden ist, der eben erst beginnt, die wichtigsten Zwischenstufen zu durchlaufen.

* Die durch einzelne Blätter laufende Notiz, daß die **Außercourssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges** für Deutschland verfügt worden sei, entbehrt dem „R. u. St.-A.“ zufolge jeder Begründung.

## Deutscher Landwirthschaftsrath.

I.

Berlin, den 5. März.

Im Provinzialständehause wurde heute Vormittag 10 Uhr die 12. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsrathes eröffnet. Der erste Vorsitzende, Frhr. v. Hammerstein-Hannover leitete die Sitzung ein durch ein Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Reichsstädte. Es erfolgte sodann die Ersatzwahl für den 1. stellvertr. Vorsitzenden, Grafen von Lerchenfeld-Koefering. Die Wahl fiel auf Frhrn. v. Soden-Fraunhofen bei Landshut. Der dritte Vorsitzende, Rittergutsbesitzer von Oehlschlägel-Oberlangenau verbleibt in seinem Amte. Aus den Kreisen der Wissenschaft wurden für die jetzige Wahlperiode statutengemäß 3 Mitglieder in den Ausschuß gewählt, die Herren Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maercker-Halle, Prof. Sering-Berlin und Landrichter Schneider-Kassel, die dadurch für die gleiche Dauer stimmberechtigte Mitglieder des deutschen Landwirthschaftsrathes werden. Die Versammlung trat hierauf ein in die Verhandlungen über die reichsgesetzliche Regelung des Gesindemaklerwesens und der ländlichen Arbeiterverhältnisse. Berathen wurde zunächst über den zweiten Theil der Frage, zu der ein von Rechtsanwalt Suchsland-Halle ausgearbeiter Gesetzentwurf vorlag. Der Kernpunkt der in diesem Entwurfe gemachten Vorschläge betrifft den Kontraktbruch des Arbeiters, gegen den der Arbeitgeber besser geschützt werden müsse, als das bisher in vielen Theilen des Reiches der Fall ist. Und zwar werden einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich für erforderlich gehalten wegen der Leichtigkeit, womit der Arbeiter seinen Wohnsitz und seine Arbeitsstätte selbst auf große Entfernungen hin verlegen kann. Es werden Strafbestimmungen vorgeschlagen, die aber nur für den Fall in Kraft treten sollen, daß ein schriftlicher Arbeitsvertrag oder doch eine schriftliche Verpflichtung des Arbeiters vorliegt.

Es sprach als erster zu dem Gegenstand Landrath v. Werder-Halle. Heute liegen die Dinge derart, daß der freie Arbeitervertrag die Grundlage bildet für das Verhältniß von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Wirkungen dieses Vertrages sind aber ungleiche. Während bei Kontraktbruch des Arbeitgebers der letztere leicht zur Verantwortung gezogen werden kann, ist der Arbeiter, schon weil er sich in einer schlechteren Vermögenslage befindet als der Arbeitgeber, dann aber, weil er zumeist keinen festen Wohnsitz hat, schwer zu fassen. Es ist deshalb geboten, daß die stellenweise schon bestehenden Strafbestimmungen im ganzen Reiche einheitliche Durchgestaltung erfahren. Dies Bestreben liegt dem Gesetzentwurf zu Grunde. Die vorgeschlagenen Strafbestimmungen sollen jedoch nur zur Anwendung kommen, wenn ein schriftlicher Vertrag oder wenigstens doch eine schriftliche Verpflichtung von Seiten des Arbeitnehmers vorliegt. Referent bat, der Landwirthschaftsrath möge dem Entwurf zustimmen. v. Seydel-Chelchen hielt die erwähnte einschränkende Bestimmung für nicht weitgehend genug, da es schwer sei, den Arbeiter zu einem schriftlichen Vertrage zu bewegen. Die Strafbestimmungen müßten auch bei einem mündlichen Vertrage Geltung haben. Sodan-Hohengabraching (Bayern) ist derselben Ansicht und glaubt, daß der Entwurf mit der betr. Abänderung auch den bayerischen Verhältnissen bestens Genüge leisten werde. Denn obschon gegenwärtig in Bayern kein dringendes Bedürfniß nach einem derartigen Gesetze vorliege, weil man dort die sogenannten Saisonarbeiter, bei denen der Kontraktbruch hauptsächlich grassire, noch wenig kenne, so sei doch mit Sicherheit anzunehmen, daß das in Zukunft anders werden würde, man müsse deshalb auch dort rechtzeitig vorbauen.

## Ausland.

**Italien.** Die Deputirtenkammer genehmigte in geheimer Abstimmung mit 195 gegen 40 Stimmen das am 15. Novbr. v. J. in Paris unterzeichnete Projekt eines Uebereinkommens der der lateinischen Münzunion angehörigen Staaten betreffs der italienischen Scheidemünzen. Finanzminister Sonnino erklärte, er habe, obgleich er von der lateinischen Münzunion wenig begeistert sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die Absicht, dieselbe zu kündigen oder deren Auflösung herbeizuführen.

— Die Presse wie die öffentliche Meinung beurtheilen das **Vertrauensvotum für Crispi** sehr skeptisch. Allgemein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0001
DFG

herrscht die Ansicht, daß die Mehrheit für das Ministerium bei der Berathung der Finanzlage zerfallen werde, worauf eine Cabinetskrise oder wahrscheinlicher eine Auflösung der Kammer unvermeidlich sei. Das letzte Vertrauensvotum habe nur deshalb eine so große Mehrheit erzielt, weil es sich um ein allen Ordnungsparteien gemeinsames Princip gehandelt habe.

**England.** Die Presse giebt einmüthig ihrer Befriedigung über die Ernennung Rosebery's zum Premierminister Ausdruck. Die „Times" meint, vom Standpunkte der nationalen Fragen sei Rosebery der geeignetste Nachfolger Gladstone's; wer auch immer Minister des Auswärtigen sei, die auswärtige Politik werde keine Aenderung erfahren; wahrscheinlich werde der Unschlüssigkeit betreffs Vermehrung der Flotte ein Ende gemacht werden, aber die allgemeine Politik der Regierung würde im übrigen beibehalten werden. Der „Daily News" zufolge stimmt die Ernennung Rosebery's zum Premierminister mit dem allgemeinen Wunsche der liberalen Partei überein. Das Blatt billigt ferner die Ernennung Kimberley's zum Minister des Auswärtigen und glaubt, Rosebery werde ein Programm der Entschiedenheit und des Fortschritts befolgen. Der „Standard" erklärt, Jedermann werde es bedauern, daß Rosebery von dem Posten des Ministers des Auswärtigen scheide, Kimberley habe nicht die für diese Stellung nothwendigen Eigenschaften, doch sei er noch mehr als irgend einer seiner Kollegen hierfür geeignet. „Financial News" hält die Ernennung Morley's zum Staatssekretär für Indien für unheilvoll.

— Das Parlament ist heute mit einer außergewöhnlich kurzen Thronrede geschlossen worden. Die Thronrede hebt die aus der Annahme der Gesetze über die Errichtung von Distrikt- und Kirchspielräthen erwachsenden Vortheile hervor und weist mit Befriedigung auf das neue Gesetz betreffend die Herabsetzung der Arbeitsstunden der Eisenbahnbediensteten hin. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden in der Thronrede nicht berührt.

**Rußland.** Der „Swet", unter den russisch-panslavistischen Blättern das verbissenste im Deutschenhasse, ist durch die Enthüllungen des Pariser „Figaro" in die höchste Entrüstung versetzt, offenbar weil er die mögliche Rückwirkung der Mittheilungen des Pariser Blattes auf den Zaren fürchtet. Er überhäuft die französische Regierung mit den bittersten Vorwürfen, daß sie den „Figaro" nicht unterdrücke. Die nämliche Begriffsverwirrung, welche hierin zum Ausdrucke kommt, spricht auch aus der Bemerkung einiger anderen russischen Zeitungen. Ueber die Beweggründe des für den Urheber des Artikels im „Figaro" erklärten Grafen d'Aunay kursiren nach diesen Blättern in Paris zwei Ansichten. Nach der einen sei der Artikel auf persönliche Rache des Grafen wegen seiner Amtsentsetzung zurückzuführen, nach der andern Meinung sei Graf d'Aunay selbst das unfreiwillige Werkzeug einer auswärtigen Intrigue geworden. Da der Graf erst in Folge des Artikels, weil man einen Schuldigen haben muß, seiner Stellung enthoben worden ist, kann ihn die Abberufung unmöglich zur Abfassung desselben Artikels veranlaßt haben.

**Frankreich.** Die Polizei fand gestern gelegentlich der Verhaftung von Anarchisten in Paris sehr wichtige Papiere. Bei einem Anarchisten konfiscirte die Polizei zahlreiche Briefe von Priestern, worin dieselben eine Geldsendung zur Theilung unter die Anarchisten ankündigen.

— Die Polizei hat Beweise, daß in Frankreich 8000 Anarchisten sich befinden, von denen 2000 in Paris leben.

**Spanien.** Aus Tanger wird nach hier berichtet, daß Morgen endgültig der Vertrag zwischen dem Marschall Martinez Campos und dem Sultan von Marokko unterzeichnet werden wird.

**Serbien.** Im einem Communiqué des Amtsblattes wird die radikale Presse vor leidenschaftlichen Ausfällen gegen Oesterreich gewarnt, da dies gefährliche Konsequenzen heraufbeschwören könnte.

## Aus Nah und Fern.

**Hamburg**, 5. März. Ein hiesiger Rechtsanwalt ist mit Hinterlassung von 150 000 Mark Schulden flüchtig geworden.

**Köln**, 5. März. Wie die „Köln. Ztg." aus Trier meldet, ist der Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade Oberst v. Voigt auf dem Euerner Exercirplatz mit dem Pferde gestürzt und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen.

**Mannheim**, 5. März. Im hiesigen Amtsgefängniß verübte der wegen Straßenraubes verhaftete Adam Rickert von Steinenfels einen **Mordversuch** an dem Aufseher Dietsche. Letzterer wurde schwer verletzt. Rickert, welcher entfliehen wollte, wurde an der Flucht verhindert.

**London**, 5. März. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, haben die Insurgentenschiffe „Jupiter", „Mars" und „Venus" das Fort Madome bombardirt. Der Dampfer „Venus" wurde in dem heftig geführten Kampfe durch ein feindliches Geschoß in zwei Stücke gespalten. Der eine der Schiffstheile sank sofort unter, der andere ging in Flammen auf.

**London**, 5. März. Funny Face Sieger! Bei dem heute stattgehabten Rennen zu Warwick ergab The Warwickshire Handicap Steeple Chase von 10000 Mk., Distanz 4800 Meter, folgendes Resultat: 1. Lieut. v. Eynards F.-W. Funny Face. 2. Ceylon. 3. Ulysses.

## Deutscher Reichstag.

Der Fall Kirchhoff gab dem Reichstage auch am Montag Stoff zu mehrstündigen Reden, ohne daß wesentliche neue Gesichtspunkte zur Beurtheilung des bedauerlichen Vorkommnisses beigebracht worden wären. Das Berliner Tagebl., dem Bebel mit der Wiederauffrischung des Falles einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat, hatte zu Anfang der Sitzung im Hause und auf den Tribünen eine Rechtfertigungsschrift vertheilen lassen, die den undankbaren Versuch einer Mohrenwäsche mit mehr Verzweiflung als Geschick unternahm. Unmittelbar unter dem kühnen Satze: „... weil wir Alles vermeiden wollten, was geeignet wäre, auf die Ehre der betreffenden jungen Dame einen Schatten zu werfen" folgt eine wörtliche Wiederholung jener nichtswürdigen Notiz. Man muß Geschmack haben. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, in dem das deutsche Heer einen ganz vorzüglichen Sprechminister gefunden hat, stellte noch einmal fest, daß jene Notiz über den General von Kirchhoff und seine Familie von Anfang bis zu Ende erlogen war, wie der Erfinder jenes Gerüchtes, ein übelbeleumdeter, erbärmlicher Mensch, selbst eingestanden habe. Herr Dr. Lieber beurtheilte die Handlungsweise des Generals vom Standpunkt der katholischen Religion aus abfällig, ließ aber den vorliegenden menschlichen Entschuldigungsgründen volle Gerechtigkeit widerfahren, wie überhaupt seine ganze Rede sehr milde und verständnißvoll gestimmt war. Als der Redner geendet, trat er auf den Kriegsminister zu, ließ ihn aus seiner silbernen Tabaksdose eine Prise nehmen und begab sich dann auf seinen Platz zurück, „so ruhig, als er kann." Herr Lenzmann führte dann einen Windmühlenkampf gegen eine Aeußerung des Kriegsministers, die dieser dann nochmals dahin erläuterte, daß der in seiner Ehre Verletzte, wenn er zur Selbsthilfe greife, wohl unter Umständen menschlich entschuldigt werden könne, aber jedenfalls der Bestrafung unterliege, wobei ihm allerdings, in Fällen wie denen des Generals Kirchhoff, mildernde Umstände zuzubilligen seien. Der Abg. von Manteuffel fragte sodann bei Herrn Bebel an, warum er sich nicht über die Begnadigung der Frau Dr. Prager aufrege. Herr von Bennigsen endlich meinte, Herr General Kirchhoff hätte nur statt des Revolvers die Reitpeitsche nehmen sollen. Jeder im Hause hätte dann nur Bedauern über jene Streiche empfunden, die etwa nebenhin gegangen wären. Abg. Bebel that heute zu seiner üblichen täglichen Redeleistung von einer Stunde noch ein Uebriges; er schlachtete den Fall Kirchhoff noch weiter aus und besprach zwischendurch alle Soldatenmißhandlungen, die beim sozialdemokratischen Meldeamt für die Armee eingelaufen waren. Schließlich wurde die Debatte vom Abg. Barth auf das Gebiet der Duellfrage hinübergespielt, mit der dann der Rest des Tages aufgebraucht wurde.

63. Sitzung vom 5. März 1894. 2 Uhr.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt und die Debatte über das Kapitel „Militärjustizwesen" wieder aufgenommen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Ich habe nach der persönlichen Bemerkung des Abg. Lenzmann am Sonnabend nicht wieder das Wort erbeten, um nicht die Diskussion von Neuem zu eröffnen. Ich hatte den Eindruck, daß das Haus befriedigt war, ich war es auch. (Heiterkeit.) Es war nicht im Entferntesten meine Absicht, den Abg. Lenzmann irgendwie zu kränken; ich erkläre das um so lieber, als der Abg. Lenzmann mir in der liebenswürdigsten Weise zu erkennen gegeben hat, daß es auch ihm fern gelegen hat, mir etwas Böses sagen zu wollen. Die Molltonart ist mir überhaupt lieber, als die Durtonart, wiewohl es mir in der Kommission mit den sanftesten Mollakkorden nicht gelungen ist, einem Fraktionsbeschlusse gegenüber etwas durchzusetzen. Ich muß noch einmal auf den Fall Kirchhoff zurückkommen. Es ist am Sonnabend unmittelbar nach der Sitzung hier im Hause die Frage aufgeworfen worden, wie ist es denn möglich gewesen, daß eine solche Notiz, wie sie im „Berliner Tageblatt" stand, überhaupt darin erscheinen konnte. Ein erbärmlicher Mensch, der sich auch andere Verfehlungen hatte zu Schulden kommen lassen, erfand die Geschichte und verbreitete sie in seinen Kreisen. Da kam sie auch an das „Berliner Tageblatt". Hinterher hat der Mann vor Gericht einfach eingestanden, daß er die ganze Geschichte erfunden hatte, daß sie erlogen und erstunken war. Das ist doch empörend, und da werden Sie sich doch nicht wundern, wenn ich einmal erregt bin. Herr Bebel hat dann abfällig kritisirt, daß auch von allerhöchster Stelle dem General mildernde Umstände zugebilligt wurden. Das Recht der Begnadigung und der Verleihung von Dekorationen ist ein souveränes Recht des Königs von Preußen, über das hier im hohen Hause keine Kontrolle geübt werden darf. Wenn trotzdem darüber gesprochen wird, protestire ich dagegen als gegen einen Eingriff in die Rechte der Krone Preußen. (Beifall rechts.) Man beruft sich oft auf die öffentliche Meinung; ich berufe mich auf das öffentliche Gewissen. In diesem Prozeß wäre der General von den Geschworenen freigesprochen und um so sicherer, wenn er von dem Rechtsanwalt Traeger oder Munckel vertheidigt worden wäre; wir durften das gar nicht und darum bitte ich, schimpfen Sie nicht so sehr auf das reformbedürftige Verfahren. Darum rütteln Sie nicht an dem Rechte der Krone, Gnade zu üben, besonders Sie, meine Herren Sozialdemokraten; Sie können selbst nicht wissen, ob Sie nicht in die Lage kommen, davon berührt zu werden, wenn dann das Recht der Krone, Gnade zu üben, noch besteht. (Unruhe links.) Ich muß Trost in der Erkenntniß suchen, daß einige von den Herren mit einer Aeußerung am Sonnabend zufrieden gewesen sind über die Reform der Militär-Prozeßordnung. Wird das Beschwerderecht geändert und zwar in allernächster Zeit, dann wird es nicht geschehen auf Anregung des Abg. Bebel. Ueber die vom Abg. Bebel vorgebrachten Fälle von Soldatenmißhandlungen könne er sich, da er die Akten nicht zur Hand habe, heute nicht äußern. Früher von demselben Herrn Abgeordneten angeführte Fälle hätten sich theils als unrichtig, theils als übertrieben erwiesen. Mißhandlungen der Soldaten würden von der Militärverwaltung durchaus mißbilligt. Sie wolle vor Allem gute, brave und ehrenhafte Soldaten erziehen, die namentlich den Verlockungen einer Partei — natürlich außerhalb dieses Hauses widerstehe, welche sich nicht entblödeten, die Soldaten zum Bruch des Fahneneides aufzufordern. Die Militärverwaltung wolle und werde die Mißhandlungen beseitigen, ihre Zahl sei ja auch bereits zurückgegangen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Der Minister möge sich versichert halten, daß niemand von uns ihm einen Vorwurf für seine warme und ritterliche Vertheidigung eines abwesenden Kameraden macht. Jeder verurtheilt die Beleidigung und Verleumdung durch die Presse. Wenn sich das Wort bewahrheitet, die Zunge hat mehr gemordet, denn alle Schwerter, so ist die heutige Presse eine solche Zunge und sie verhält sich in ihrer Wirkung zu der der früheren Zeiten wie das heutige Perkussionsgewehr zu der alten Steinfeuerwaffe. Die Grundfäulnis liegt in der Gewissenlosigkeit der Redaktionshandhabung. Es ist eine tieftragische Verwicklung, die den General Kirchhoff zu dem hier erörterten Schritt geführt hat. Der Minister meinte, v. Kirchhoff habe so handeln müssen. Wir sind nicht in der Lage, in das scharfe Urtheil des Abg. Bebel einzustimmen, und es war unvorsichtig von ihm, von einem Mordanfall zu sprechen, wo er im schlimmsten Falle von einem Totschlag hätte sprechen können. Dagegen können wir dem Kriegsminister keineswegs in seiner Behauptung beistimmen, daß General Kirchhoff ein gutes Recht zu seinem Schritte gehabt habe. Sowohl die christliche, wie die menschliche Moral und die Ordnung des Rechtsstaates verbietet es, zu solcher Selbsthilfe zu greifen. Wir verurtheilen das Vorgehen des Generals Kirchhoff, wir verwahren uns gegen diese Auslegung des Kriegsministers. Aber andererseits ist es hier Unrecht, den Stab über den Mann zu brechen, der seinen irdischen Richter gefunden hat und seinen himmlischen Richter noch finden wird. (Beifall im Centrum.)

Abg. Lenzmann (freis. Vg.) wiederholt nochmals sein Verlangen nach Reform des Militärstrafprozesses. Zum Fall Kirchhof übergehend spricht sich Redner dahin aus, daß die That des Generals vom rein menschlichen Standpunkte aus entschuldigt werden könne, aber daß Kirchhof, wie der Kriegsminister meinte, ein gutes Recht zu seinem Vorgehen gehabt hätte, könne nicht zugegeben werden. Auch Nothwehr könne nicht in Betracht kommen, denn solche habe nicht vorgelegen. Mit demselben Rechte könnten die Anarchisten sagen: Wir befinden uns im Stande der Nothwehr gegenüber der menschlichen Gesellschaft. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Als ich am Sonnabend in meiner Rede sagte: „er würde ihn niederschlagen, er hat ein Recht dazu", habe ich den Zusatz gemacht: „und wenn er dafür bestraft wird, so muß man ihm mildernde Umstände zubilligen". Wie können Sie das von mir denken, daß ich die Selbsthilfe in solchen Fällen vertheidigen werde? Wir haben den General ja auch deswegen verurtheilt, denn es hat kein Mensch das Recht, einen anderen niederzuschlagen. Ich habe also mit meinen Worten nur eine Thatsache, nicht eine Meinung ausdrücken wollen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (dk.): Wir haben den Ausführungen des Ministers Beifall gespendet, weil wir seine Worte ebenso aufgefaßt haben, wie der Minister sie eben erläutert hat. Herrn Lenzmann möchte ich ein anderes Wort der Heiligen Schrift entgegenhalten, das der Heiland zu Petrus sprach, als dieser dem Malchus das Ohr abhieb: „Stecke Dein Schwert in die Scheide, Du thust, was menschlich ist und nicht was göttlich ist." Bezüglich des Begnadigungsrechts der Krone hätte das „Berl. Tagebl." gerade anläßlich des Falles der Frau Prager Gelegenheit gehabt, nicht an diesem Recht Kritik zu üben. Bezüglich der Soldatenmißhandlungen hat sich Bebel wieder großer Uebertreibungen schuldig gemacht. Die Herren Sozialdemokraten haben so eine Art Militärmißhandlungs-Meldeamt eingerichtet. Und doch haben die Sozialdemokraten sich viel grausamer erwiesen gegen Familienväter, die bei Strikes die Arbeit wieder aufnahmen. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.). Ebenso wie im Falle Oppenheimer ist auch im Falle Kirchhoff der Kriegsminister schlecht unterrichtet über den Verlauf der Sache. Es ist doch auffallend, daß erst 7 Monate nach dem dritten Erkenntniß der General erfahren hat, daß es sich um seine Tochter handle. Und der Rechtsanwalt, den er befragte, muß, wenn er ihm sagte, es sei nichts mehr zu machen, die Interessen des Generals, gelinde gesagt, in oberflächlicher Weise wahrgenommen haben. Wenn der General erst 7 Monate nach dem Erkenntniß davon erfahren hat, daß er gemeint sei, dann kam ihm in diesem Falle erst zu Ohren, daß er beleidigt sei, und er konnte nach unserer Strafprozeß-Ordnung den Prozeß von Neuem aufnehmen und gegen den Redakteur Klage erheben. Wenn nun aber der ganze Fall wirklich erlogen und erfunden war, wie hier gesagt wurde, dann wäre der Redakteur nicht mit 1000 M. fortgekommen, er hätte Gefängniß bekommen und hätte es verdient. Dieses Rechtsmittel stand dem General also zu, er hat von diesem keinen Gebrauch gemacht. Ich habe nicht von einem Mordanfall, vielmehr von einem Mordversuch gesprochen und das ist es auch. Wenn der Kriegsminister sagt: der General hat Recht, so ist das einfach die Proklamirung des Faustrechts durch einen Minister, dem ich, ein Sozialdemokrat, entgegentrete. Ist die Auffassung des Kriegsministers richtg, dann können Sie den Anarchisten nicht verurtheilen, wenn er in der Empörung über seine Unterdrückung zur Bombe greift und die Richter und die Polizei aus der Welt zu schaffen sich bemüht, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn ein Soldat, der gemißhandelt wird und dem auf Grund des Militärstrafgesetzbuchs kein genügender Schutz dagegen gewährt wird, von der Selbsthilfe Gebrauch macht und einen Vorgesetzten über den Haufen schießt. Ich habe übrigens das Begnadigungsrecht der Krone gar nicht angegriffen, im Gegentheil, ich billige es, obwohl wir Sozialdemokraten niemals darum einkommen werden (Ruf rechts: Na, na!), wir haben auch keinen Grund dazu, denn wir werden doch nicht begnadigt. Ich habe auch nie gesagt, daß die Offiziere die Mißhandlungen billigen, aber es steht im Erlaß des Herzogs Georg von Sachsen: „Es will scheinen, als ob seitens der Vorgesetzten für den Angeklagten und gegen den Mißhandelten Partei ergriffen werde." Solche Fälle müssen wir deshalb hier zur Sprache bringen. Die Zahl der Mißhandlung durch Streikende ist verschwindend gegenüber den Soldatenmißhandlungen. Der Herr Kriegsminister hat meiner Partei den Vorwurf gemacht, wir wollten die Disziplin untergraben. Ich bemerke dem gegenüber, daß von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages nicht weniger als 13 im Heere die Stellungen als Unteroffiziere und Vizefeldwebel bekleiden. Der Herr Kriegsminister wird am besten beurtheilen können, ob dieselben durch Disziplinlosigkeit in diese Stellungen gelangt sind.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, er denke über die Soldatenmißhandlungen gerade so, wie der vom Vorredner citirte Prinz Georg von Sachsen, und alle Offiziere der Armee dächten so. Was die Untergrabung der Disziplin betreffe, so habe er nur von einer Partei außerhalb dieses Hauses gesprochen, da ihm nicht bekannt sei, daß Herr Bebel oder Herr Liebknecht sich damit beschäftigten, Broschüren und Aufrufe in die Kasernen zu schmuggeln. Was den „Fall Kirchhoff" betreffe, so werde er durch die Herren Kommissare das Haus über den Verlauf des Prozesses in Kenntniß setzen lassen, um sich dagegen zu verwahren, als hätte er etwas Unrichtiges gesagt.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums giebt folgende Darstellung: Gleichzeitig mit dem Redakteur des „Berl. Tagbl." sei derjenige eines Brandenburger Blattes wegen derselben Notiz unter Anklage gestellt worden. Dieser habe in der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, eidlich zugegeben, daß er die Geschichte aus Rache und Ruhmredigkeit erfunden habe. (Hört!) Er sei mit 2 Monaten Gefängniß bestraft worden. Dieses Erkenntniß sei den Brandenburger Offizieren, die den Strafantrag gestellt hatten, mitgetheilt worden. General Kirchhoff aber habe daraus nicht erfahren, daß es sich speziell um ihn und seine Familie handle. Dies sei erst nach dem Prozeß gegen den Redakteur des „Berl. Tagebl." zu seiner Kenntniß gelangt.

Abg. v. Bennigsen (natl.) erinnert den Abg. Bebel an die bei den Streiks in Westfalen und Schlesien vorgefallenen zahllosen Gewaltthätigkeiten gegen die nichtstreikenden Arbeiter. In einzelnen Fällen habe sogar Militär aufgeboten werden müssen. Was den „Fall Kirchhoff" anbetreffe, so halte auch er die Erörterung für erschöpft, und er müsse dem Kriegsminister durchaus beistimmen. Es handle sich nicht um einen besonderen militärischen Ehrbegriff, sondern um einen verleumderischen, ehrabschneidenden Eingriff in die Familienehre, gegen den jeder, welchem Stande er angehöre, sich empören müsse. Er frage Bebel und die anderen Herren auf dieser Seite, wenn ein Mann in solcher Lage zum Stock oder zur Reitpeitsche gegriffen hätte, ob sie nicht Alle gesagt hätten: Schade um die Hiebe, die vorbeigingen! (Lebhafte Zustimmung.) Man müsse nur wünschen, daß derartiger elender verleumderischer Klatsch, berechnet auf das ordinärste Sensationsbedürfniß, aus der deutschen Presse für immer verschwinde.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Barth (frs. Ver.), Schall (kons.), Kroeber (südd. Vp.) und Lieber (Ctr.) wird die

Weiterberathung auf Dienstag 2 Uhr verlegt.

Schluß 6 Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 5. März.

Zur Berathung steht zunächst der Antrag des Abgeordneten **Dr.** Bachem.

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Abgeordnetenhause baldmöglichst, zunächst für alle Städte von mehr als 10 000 Einwohnern, statistische Mittheilungen über die Ergebnisse des Wahlverfahrens nach Erlaß der Aenderungen des Wahlverfahrens betreffenden Gesetzes vom 29. Juni 1893 zu machen, welche sowohl bezüglich der Wahlen zum Abgeordnetenhause als bezüglich der Gemeindewahlen, soweit bei diesen das Dreiklassenwahlsystem gilt, unter Vergleichung mit den entsprechenden Zahlen bei früheren Wahlen den Einfluß ersehen lassen, den die neuere Wahl- und Steuergesetzgebung auf die Vertheilung der Wähler in die verschiedenen Wahlklassen ausgeübt hat.

Dr. Bachem (Centr.) führt aus, daß die Wahlgesetznovelle keine Verbesserung gegenüber den eingreifenden Aenderungen enthalte, welche die neue Steuergesetzgebung zur Folge gehabt. Es sei nöthig, das Land davon zu überzeugen, daß, nachdem wir eine auf lange Zeit hinaus abgeschlossene Steuergesetzgebung erhalten hätten, nunmehr auch ein definitives Wahlgesetz gewährt werden müsse. Aus der auf Rheinland bezüglichen Statistik gehe hervor, daß in den Städten über 10 000 Einwohner die Zahl der Wähler erster und zweiter Klasse erheblich abgenommen, die der dritten Klasse dagegen zugenommen habe. Eine ähnliche Erscheinung trete in Westfalen und Berlin zu Tage. Seine Freunde verträten hier nicht etwa nur rheinische und bloß ultramontane Interessen, sondern diejenigen der breiten Massen, und vor Allem des Mittelstandes. Es sei doch wahrlich kein erstrebenswerther Zustand, daß der Reichskanzler in der dritten Klasse zu wählen habe, und daß lediglich dem Kapitalismus die erste und zweite Wahl vorbehalten bleibe. Die zweite Klasse sollte nach der Absicht des Gesetzgebers des ursprünglichen Wahlgesetzes der gebildeten und seßhaften Bevölkerung vorbehalten bleiben. Wenn seine Freunde vorläufig nur eine Statistik für die Städte über 10 000 Einwohner fordern, so sei damit nicht gesagt, daß in anderen Städten Mißstände nicht vorkommen.

Ministerpräsident Graf Eulenburg erklärt, die Staatsregierung sei bereit, dem Antrage ihre Zustimmung auszusprechen, soweit die Durchführung ohne großen Aufwand von Kosten und Zeit möglich sei. Bei den Kommunalwahlen sei wohl eine Verminderung der Wähler der ersten und zweiten Klasse eingetreten, indeß nicht in dem Maße, wie man anzunehmen scheine. Günstiger sei das Resultat bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0002

den Abgeordnetenwahlen. Allerdings seien in den größeren Städten Verschiebungen zu Ungunsten der dritten Klasse eingetreten, aber wenn man den ganzen Staat, Städte und plattes Land zusammen in Betracht ziehe, so ergebe sich zwar in der ersten Klasse eine Verminderung der Wähler um $^1/_{10}$ pCt., dagegen in der zweiten eine Vermehrung von 10,82 und 12,06 pCt. Im Uebrigen müsse das Ergebniß der Aenderungen abgewartet werden, die durch das neue Vermögenssteuergesetz und durch die Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden eintreten. In nächster Zeit solle in der Statistischen Korrespondenz das Ergebniß der letzten Abgeordnetenwahlen kurz veröffentlicht werden, vorbehaltlich einer späteren umfangreicheren Ausarbeitung der Ergebnisse.

Abg. v. Heydebrand (konf.) betont, daß auch das vollkommenste Wahlgesetz kleine Ungerechtigkeiten mit sich bringen werde. Der Antrag Bachem sei doch nicht ohne Bedenken. Mit dem letzten Ziel, das das Zentrum im Auge habe, mit dem direkten allgemeinen Wahlrecht, könnten sich die Konservativen niemals einverstanden erklären.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Ich verstehe nicht, weshalb die Herren diesen prinzipiellen Gegensatz in die Debatte werfen. Wir stehen uns auf verfassungsmäßigen Boden und wollen das Dreiklassenwahlsystem verbessern. Wenn wir nicht agitiren, die wir auf loyalem Boden stehen, dann werden andere agitiren, die weiter gehen als wir. Denn der Zustand läßt sich nicht aufrecht erhalten, daß z. B. in einer Stadt von 300000 Einwohnern nur 272 Wähler in der ersten Klasse wählen.

Abg. v. Eynern (nl.): Die statistischen Erhebungen hätten für uns keinen großen Werth. Darum wollen wir der Regierung keine unnütze Mühe mit statistischen Erhebungen machen. Wir können erst nach den nächsten Wahlen über eine etwaige Aenderung des Wahlrechts beraten. Auch uns ist das Wahlgesetz, besonders die Drittelung in Urwahlbezirke, nicht angenehm gewesen. Aber wir sind nicht dafür zu haben, wenn das Centrum das Gesetz einzig vom Parteistandpunkt ändern will. Wir würden uns eben mit den Konservativen einigen und das Centrum sitzen lassen müssen. Wir wollen nicht Diener des Centrums sein. Wir haben es nicht nöthig, bei unseren Wählern Stimmung zu machen.

Abg. Dr. Porsch (Ctr.) erklärt sich bereit, den Antrag dahin zu ändern, daß die Worte „baldmöglichst für alle Städte mit über 10000 Einwohnern" wegfallen. Es sei allseitig sehr werthvoll, daß schon jetzt die Verschiebungen durch die Steuerreform festgestellt werden. Aus den Angaben des Ministers gehe hervor, daß mit Leichtigkeit ein Minimalprozent der Wähler in den einzelnen Klassen festgestellt werden kann. Das Centrum wolle nur, daß die Stimmung der Mehrheit der Wähler zum Ausdruck komme. (Beifall im Centrum.)

Abg. Freiherr v. Zedlitz (frk.) führt aus, daß er nach dieser Aenderung des Antrags denselben annehmen wolle, da auch er es für wünschenswerth halte, daß eine solche Statistik aufgemacht werde. Das solle jedoch kein Präjudiz sein, daß er ein Wahlgesetz im Sinne des Centrums machen helfe. Für das gleiche geheime direkte Wahlrecht seien er und seine Freunde nicht zu haben.

Abg. Parisius (Fr. Vp.): Aus den Ausführungen des Ministers habe ich entnommen, daß die beabsichtigte Statistik übereinstimmt mit einem Antrag von mir aus der vorigen Session. Ich möchte nun den Wunsch aussprechen, daß die Veröffentlichung dieser Statistik nicht aufgehalten werde durch den Antrag Bachem. Rendemungen und Flickwerk an dem Wahlgesetz nützen nichts. Am wünschenswerthesten ist die Einführung der geheimen Wahl bei Abgeordneten- und Kommunalwahlen.

Der Antrag Bachem wird in der modifizirten Fassung angenommen.

Es folgt die Berathung des Etats der Staatsschuldenverwaltung.

Finanzminister Dr. Miquel bemerkt, daß in diesem Kalenderjahr keine neue Anleihe begeben werden würde, weil die Einnahmen aus Eisenbahnen sich um 36 bis 40 Millionen vermehren würden. (Gört! hört!)

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung erklärt

Minister Miquel, daß der Antheil Preußens an dem Ertrage der Zölle und Tabaksteuern nach den bisherigen Ergebnissen einen Mindervertrag gegen das Vorjahr von $3^1/_2$ Millionen haben werde. Danach würden sich die Ueberweisungen an die Kommunalverbände um $2^1/_4$ Millionen niedriger stellen und die Staatskasse einen Ausfall von 1 Million haben.

Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wird genehmigt.

Es folgt die Berathung des Etats der Ansiedelungskommission in Verbindung mit der Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes.

Abg. Motty (Pole) bekämpft das Ansiedelungsgesetz, daß weder dem preußischen Landrecht noch der Reichsverfassung entspreche. Die Dreise Suum cuique sei in dem Gesetz verlassen. Das Gesetz schlage der Devise: justitia fundamentum regnorum ins Gesicht. — Redner empfiehlt deshalb die Annahme eines von den Polen eingebrachten Antrags auf Aufhebung des Gesetzes.

Abg. von Puttkamer-Plauth (konf.) führt aus, das die Polen noch immer an die Wiederherstellung des Königreichs Polen denken, wie selbst aus Aeußerungen des Organs der sog. Hofpartei hervorgehe. Das Ansiedelungsgesetz sei ein Akt der Nothwehr gegen das Polenthum. Freilich müßte bei Ausführung des Gesetzes mehr auf die politischen als auf die fiskalischen Interessen geachtet werden.

Abg. Dr. Porsch (Ctr.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag der Polen stimmen werde.

Abg. Dr. Sattler (nl.) bekämpft den Antrag.

Abg. Parisius (Freis. Vp.) erklärt, daß seine Freunde jetzt ebenso für die Aufhebung des Gesetzes stimmen würden, wie sie seiner Zeit gegen das Gesetz gestimmt hätten.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Dr. v. Jazdzewski (Pole), der gegenüber dem Abg. v. Puttkamer ausführt, die Polen müßten ihre Taktik so einrichten, daß sie davon Nutzen und die Allgemeinheit keinen Schaden hätten, und v. Puttkamer-Plauth, der bemerkt, ihm sei ein Pole, der sich offen zum Polenthum bekennt, lieber als einer, der im umgehängten Mantel der Staatslojalität einherwandle, tritt Landwirthschaftsminister v. Heyden einer Bemerkung des Abg. v. Jazdzewski entgegen, daß die Qualität der Ansiedler eine geringe sei. Ihm sei keine Thatsache bekannt geworden, die diese Behauptung begründe. Bezüglich der Preise der Ansiedelungen verfahre die Ansiedelungskommission sehr human. Hauptaugenmerk sei die Schaffung lebensfähiger Gemeinden.

Abg. Szmula (Ctr.) beklagt, daß das Verhältniß zwischen den evangelischen und katholischen Ansiedlern sehr ungleich sei. Auch hier würden die Katholiken zurückgesetzt.

Minister v. Heyden erwidert, daß man einig darüber geworden sei, daß man möglichst wenig gemischte Ansiedlerortschaften, sondern gesonderte katholische und evangelische Ortschaften einrichten solle. Aus diesem Verfahren würden sich wohl die von dem Abg. Szmula ausgeführten Zurückweisungen erklären.

Der Etat wird genehmigt, die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, der Antrag auf Aufhebung des Ansiedlungsgesetzes wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr (Kultusetat).

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

## Personalnachrichten.

Dem Geh. Kom.-Rath von Wagner zu Aachen ist der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem em. Volksschullehrer Wannek zu Lützenwestedt Kreis Rendsburg der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem pens. Fußgendarmen Karl Ecke zu Lichtenberg Kreis Niederbarnim, dem Weber Wilhelm Mieles zu Luckenwalde und dem Hofmeister Heinrich Fricke zu Klein-Rottmersleben im Kreise Neuhaldensleben das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Dem Hof-Marschall und Kammerherrn des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Freiherrn von Ulmenstein zu Bückeburg ist der Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse, sowie dem diensthuenden Kammerherrn der Fürstin zu Schaumburg-Lippe, Grafen und Oden Herrn zu Bomeburg und Lengsfeld zu Bückeburg der Rothe Adler-Orden dritter Klasse verliehen. Der Regierungsrath Röder zu Düsseldorf zum zweiten Mitgliede der zweiten Abtheilung des Bezirksausschusses zu Düsseldorf auf Lebenszeit und der Amtsrichter Dr. Röhling daselbst zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes jener Abtheilung auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Bezirksausschusses, der bisherige Polizei-Assessor Carl Gaede in Berlin zum Polizei-Rath ernannt. Dem Direktor der Kunst- und Kunstgewerbe-Schule zu Breslau, Professor Hermann Kühn, ist der Rang der Räthe vierter Klasse, und dem Oekonomiekommissar Dr. Geisler in Breslau der Charakter als Oekonomiekommissionsrath verliehen.

## Hallesche Lokalnachrichten vom 6. März.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde über die Vorschläge des Magistrats für den Hochbau-Etat des kommenden Jahres berathen; als empfehlenswerth wurde die Ausführung von einer Reihe von Arbeiten bezeichnet, die bei endgiltiger Genehmigung 67000 Mk. Kosten verursachen werden, während in den vorjährigen Etat für Hochbauten 106870 Mk. eingestellt waren. Unter der erstverwähnten Summe findet sich ein Betrag von 40000 Mk., der als zweite Rate zur Erbauung einer neuen 24 klassigen Elementarschule dem Schulbau-Reserve-Fonds zugeführt werden soll; zur Unterhaltung der städtischen Gebäude sind 15000 Mk vorgesehen, der Rest wesentlich zu Reparaturen bestimmt. — Weiter wurde die Wahl der Herren Civil-Ingenieur Fölsche und Kaufmann Kühn zu Stadtverordneten an Stelle der Herren Fabrikbesitzer Reinicke und Schlägel, die die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen hatten, für giltig erklärt. — Ueber eine Petition der Lehrerinnen an den städtischen Schulen um Gehaltserhöhung ging die Versammlung auf Vorschlag der Petitions-Kommission zur Tagesordnung über, indem sie sich der Meinung derselben anschloß, daß im Hinblick auf die gegenwärtige Finanzlage der Stadt ein Eingehen auf die Petition augenblicklich nicht angebracht erscheine, außerdem aber auch die Lehrerinnen bei uns in Bezug auf die Gehaltsskala denen anderer Städte gegenüber theilweise besser, keinenfalls ungünstiger gestellt seien.

## Gerichts-Zeitung.

—z Halle, 5. März. (Schwurgerichtsverhandlungen.) Bei dem hiesigen Königlichen Landgericht begann heute die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung stand die Anklage gegen den Bergmann Karl Vogel aus Klostermansfeld wegen wissentlichen Meineids. Der Gerichtshof setzte sich zusammen aus den Herren Landgerichtsdirektor Wyszomirski, Vorsitzender, Landgerichtsrath Knibbe und Assessor Henning, Beisitzer. Für die Königl. Staatsanwaltschaft plädirte der Staatsanwalt Herr Dr. Bindseil, als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Meyer. Als Geschworene wurden ausgelost: Mühlenbesitzer Wönke-Trotha, Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Waldmann-Halle a. S., Ober-Inspektor Haas-Kriegstedt, Rentier Barth-Helfta, Gutsbesitzer Bernh. Schlegel-Zscherntzig, Kaufmann Joh. Maas-Zörbig, Gutsbesitzer Otto Hoffmann-Zickeritz, Zimmermeister und Stadtrath Dönitz-Halle, Landesdirektionsbeamter von Wangenheim-Halle a. S., Cigarrenfabrikant Max Schimpf-Delitzsch, Ziegeleibesitzer Henkel-Wansleben a. S. und Rittergutsbesitzer Beyling-Bündorf.

Der aus der Haft vorgeführte Angeklagte Karl Vogel, Bergmann aus Klostermansfeld, am 30. Juli 1872 in Tilleda geboren, wegen groben Unfugs einmal und wegen körperlicher Mißhandlung mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft, ist des wissentlichen Meineids angeklagt, weil er am 8. Juni vor dem Königl. Schöffengericht in Mansfeld in der Strafsache gegen den Bergjungen Eduard Bernsdorf wegen Sachbeschädigung sein Zeugniß wissentlich mit einem falschen Eide bekräftigte, indem er aussagte, daß, solange der Angeklagte (Bernsdorf) in seiner Nähe gewesen, dieser keine Bäume angefaßt, viel weniger beschädigt hat, und diese Aussage mit einem Eide bekräftigte. Der Sachverhalt, welcher dieser Anklage zu Grunde lag, ist kurz folgender: In der Nacht vom 5. zum 6. März 1893 befand sich Vogel gemeinschaftlich mit den Bergjungen Bernsdorf, Wolff und der ledigen Dienstmagd Schnurre auf dem Nachhausewege von Klostermansfeld, wo der junge Bernsdorf bei seinen Eltern seinen Geburtstag gefeiert hatte, nach Thondorf. Als sie den die Chaussee kreuzenden Bahnübergang hinter sich hatten, beschädigte Bernsdorf muthwilliger Weise mehrere Kirschbäume und riß deren Pfähle aus. Der Gendarm ermittelte bald den Thäter und Bernsdorf wurde der vorsätzlichen und rechtswidrigen Sachbeschädigung angeklagt. Im ersten Termin in dieser Sache waren das Dienstmädchen Schnurre und der Bergmann Wolff Zeugen, und Letzterer bezeidete zu Gunsten des B., während Erstere den Thatbestand zugab. Die Verhandlung wurde wegen der Widersprüche vertagt und am 8. Juni der heutige Angeklagte Vogel auch als Entlastungszeuge geladen. In diesem Termin blieb Wolff bei seiner ersten Aussage, daß Bernsdorf keine Bäume beschädigt hat, stehen, welche durch die des nächtlichen vereidigten Vogel unterstützt wurde. Man glaubte ihnen trotzdem nicht und Bernsdorf wurde verurtheilt. Später stellte sich heraus, daß Wolff in beiden Terminen, Vogel in der letzten Verhandlung einen Meineid geleistet hatten. Ersterer gab dies auch schließlich zu, weil Bernsdorf versprochen hatte, ein Fäßchen Bier zum Besten zu geben, wenn er freisäme. In der Schwurgerichtsperiode im Oktober v. Js. erfolgte seine Verurtheilung wegen wissentlichen Meineids in zwei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus. Gegen Vogel wurde gleichfalls die Anklage erhoben, weil nach der Aussage der damaligen Zeugin, Schnurre, er ebenso gut wie sie gesehen haben müsse, daß Bernsdorf in einen Baum gegriffen und es unmittelbar danach geknackt habe, denn er sei mit ihr Arm in Arm gegangen. Hierbei blieb sie auch heute stehen. Trotzdem behauptete der Angeklagte, seine damalige Aussage sei richtig gewesen. Die Beweisaufnahme fiel zu seinen Ungunsten aus, sodaß die Geschworenen die Frage des wissentlichen Meineids bejahten. Die von der Vertheidigung gestellte Nebenfrage des fahrlässigen Falscheides fiel damit von selbst weg. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; ebenso wurde dem Angeklagten die dauernde Fähigkeit abgesprochen, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

## Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— e Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises, 5. März. Das alte landläufige Wort „März kriegt den Pflug beim Stert" bewahrheitet sich diesmal in hiesiger Gegend, da bereits auf unseren Fluren die Vorarbeiten für die Sommersaaten in Angriff genommen worden sind, wie z. B. das Pflügen der Saatfelder. Die jungen Wintersaaten sehen bis jetzt recht befriedigend aus; leider aber fehlten auch im laufenden Winter wiederum die stärkeren Niederschläge, was für unsere Landwirthe sehr bedauerlich, da sie bereits zwei trockne Jahre zurückgelegt. Die Obstbäume scheinen diesmal zahlreiche sogenannte „Tragknospen" angesetzt zu haben.

W Querfurt, 6. März. In der Nacht zum Montag ist dem Fuhrmanne Haase aus Roßleben in der Nähe von Ziegelroda von einem Menschen die Plane an seinem Wagen durchgeschnitten und aus dem Wagen ein Korb mit Lebensmitteln und Geld herausgenommen worden. Als Herr Haase um Hilfe schrie, setzte der Dieb den Korb hin und kehrte um.

W Querfurt, 5. März. In der gestern Nachmittag im Hotel „Zur Sonne" hier abgehaltenen Versammlung der Vertreter von Kriegervereinen aus unserer Umgebung, wurde der schon längst geplante „Kreis-Krieger-Verband" gegründet. Dem neuen Verbande traten bei die Kriegervereine: Querfurt, Obhausen, Wattersstedt, Oberfarnstedt, Rothen-Schirmbach, Groß-Osterhausen, Lodersleben. Die Vereine Steigra und Ziegelroda erklärten brieflich ihren Beitritt. In den Vorstand wurden gewählt Herr Premier-Lieutenant d. R. Kühl als Vorsitzender, Herr Premier-Lieutenant d. Landw. Brückmann als Stellvertreter, Herr Kaufmann Bondran als Schriftführer, Herr Rendant Stöfel als Kassirer und Herr Kreisthierarzt Tannebring als Kassenkontrolleur. Die Herren gehören sämmtlich dem Querfurter Kriegervereine an. — Außerdem wurde aus jedem Vereine ein Mitglied als Beisitzer gewählt.

Herzberg (Elster), 5. März. Wie ein Lauffeuer ging gestern das Gerücht von einem Selbstmorde durch unsere sonst so friedliche Stadt, welcher sich voll bewahrheitete. Der Sohn des Stärkefabrikbesitzers Senators Th., Richard, im Alter von 28 Jahren hatte sich in der Fabrik, auf welcher er als Betriebsleiter wirkte, durch einen Schuß in den Mund getötet. Durch den Schuß ist der Kopf auseinander gesprungen und der Todt sofort eingetreten. Die Gründe zu dem bedauerlichen Vorfall sind unbekannt.

—%— Hasserode bei Wernigerode, 5. März. Am Sonnabend Abend etwas nach 7 Uhr verunglückte in der hiesigen Papierfabrik der Holländermüller Carl Willecke. W. hatte um 7 Uhr seine Schicht angetreten und fand, daß sich an der Seite einer Holländerwalze Stoff verschlungen und festgelegt hatte. Diese hiervon zu befreien, stieg er in den leeren Holländer und wurde dann, als er sich der Welle näherte, von dieser an seiner Schürze gefaßt, mit herumgeschleudert und ihm der Kopf so zerkrümmert, daß der Todt auf der Stelle eintrat. Das Gerüge ging so schnell, daß in der Nähe beschäftigte Arbeiter dem Unglücklichen keine Hülfe bringen konnten. Der Verunglückte war ein pflichtgetreuer, zuverlässiger Mann, fast 19 Jahre in der Marschhausen'schen Fabrik thätig und hinterläßt eine Frau und einen zwölfjährigen Sohn.

k Weißensee (Thüringen), 5. März. In der heutigen Kreistagssitzung wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Landrathsamts-Verweser Dr. Voigt zum Landrath an allerhöchster Stelle zu präsentiren.

m Coburg, 5. März. Der am Freitag Abend in so überaus verbrecherischer Weise überfallene und übel zugerichtete Kassirer Victor Hellmund ist heute Morgen 6 Uhr endlich von seinen Leiden erlöst worden. Leider ist es noch nicht gelungen, des verruchten Thäters habhaft zu werden. Auch in unserer Nachbarstadt Schalkau ist in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ein Raubmord verübt worden und zwar an dem Botenfuhrmann Bäumlein von Schalkau, welcher allwöchentlich hier geschäftlich zu thun hatte. Diesen hat man, seiner Baarschaft (1700 M.) beraubt, todt aufgefunden.

k. Gera, 5. März. Heute Vormittag trat der Landtag von Reuß j. L. zu einer jedenfalls nur wenige Tage in Anspruch nehmenden Sitzung zusammen. Unter den Vorlagen betrifft eine zunächst den Bau des Justizgebäudes. Die vorgesehenen Baulichkeiten entsprechen nicht den Verkehrsverhältnissen. Die Geschäfte haben so zugenommen, daß das Gerichtsbeamtenpersonal nach verschiedenen Seiten hin einer Vermehrung bedarf. So ist zunächst ein neuer Beamter beim Landgericht erforderlich, zunächst ist ein Hilfsrichter für das Landgericht beistellt worden. Auch die Anstellung eines dritten Staatsanwaltes ist nöthig. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit Weimar sind jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Auch beim Amtsgericht ist in gleicher Weise die Vermehrung der Beamten nöthig. Diese Beamtenvermehrungen erfordern andererseits weitere Räume im Justizgebäude, die bisher nicht vorgesehen waren. Es wird in Folge dieser Sachlage eine Nachbewilligung von 160000 Mk. zu dem Justizbau nöthig sein. In seiner Eröffnungsansprache weist Herr Staatsminister Dr. Vollert darauf hin, daß eine Erhöhung der Staatssteuern in Folge der erhöhten Anforderungen, die das Reich an die Bundesstaaten stellt, bei uns noch nicht nöthig sei. Nothwendig sei es aber, bei der gegenwärtigen Finanzlage bei allen Bewilligungen mit möglichster Vorsicht zu verfahren; insbesondere könnten in Zukunft die Staatsanschüsse zu Schulbauten nicht mehr in der bisherigen Höhe gewährt werden. Mit Feststellung der Tagesordnung für die morgende Sitzung wurde die heutige geschlossen.

Arnstadt, 5. März. Am vergangenen Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Konsistorialraths Heim die Reifeprüfung von 12 Abiturienten statt. Sämmtliche Prüflinge bestanden. An der Fürstl. Realschule unterzogen sich in diesen Tagen 3 Abiturienten der Abgangsprüfung. — Der Landtagsausschuß tritt morgen in Sondershausen behufs Prüfung der Staatskassenrechnung von 1892 zusammen. — Die hiesigen Imker haben in ihren Bienenvölkern diesmal herbe Verluste zu erleiden. Die Ueberwinterung der Völker ist meist schlecht ausgefallen. Viele sind an der Ruhr zu Grunde gegangen, andere sind sehr decimirt worden und kommen schwach ins Frühjahr. Der schlechte Blattlaushonig, den die Bienen im vorigen dürren Jahre in größerer Menge eingetragen haben und der ihnen im Winter als Futter dienen mußte, mag die Hauptschuld an den Bienenverlusten tragen.

— In Göritz hatte sich die Frau des Gutsbesitzers H. durch Quetschung eine Blutblase an der Hand zugezogen. Sie stach dieselbe auf und bald darauf schwoll der Arm so sehr an, daß ärztliche Hülfe angeordnet wurde. Leider war dies zu spät, denn Frau H. ist unter heftigen Schmerzen an Blutvergiftung gestorben.

## Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren 2c. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

Die Konfirmationszeit naht und mit ihr tritt wieder die alte schöne Sitte zu Tage, den heranwachsenden Knaben und Mädchen Bücher als Konfirmationsgeschenke mit auf den Weg zu geben. Von den vielen diesem Zweck dienenden Erscheinungen des Büchermarkts möchten wir zwei aus dem Verlage von Carl Meyer in Hannover erwähnen, die sich durch besondere Gediegenheit und einen sehr niedrigen Preis auszeichnen. Das erste dieser Bücher ist: Das Weib. Plauderstündchen über den Beruf und die Bestimmung der Frauen von Adolf Monod. Aus dem Französischen bearbeitet und mit Zusätzen von anderen Schriftstellern versehen von Dr. Ferdinand Seinecke. Mit einem Stahltich. Achte Auflage. (Preis geh. M. 1.60, fein geb. mit Goldschnitt M. 2.60). Ein vorzügliches Geschenk für Knaben bildet das Buch von R. Rocholl-Christophorus. Altes und Neues aus Wald und Haide." Vierte Auflage. (Preis geh. M. 3.00, eleg. geb. mit Goldschnitt M. 5.00.)

## Sport.

— Rennstall-Versteigerung. Im Etablissement Chéri zu Paris fand am 28. v. M. die Versteigerung von Baron Soubeyran's Rennstall statt, die ein außerordentlich günstiges Ergebniß brachte, da für 38 Pferde nahezu eine halbe Million, genau 462900 Franks, erzielt wurden. Den höchsten Preis brachte Floride, eine dreijährige Fuchsstute von Thebard aus der Fair Lyonese, für welche Herr Veil-Picard, der Besitzer des Badener Zukunftspreis-Siegers Melchior, 51000 Franks gab. Für 37000 Franks ging der gleichalte Monsour in den Besitz des Grafen Clermont-Tonnerre über, und mehr als 20000 Franks brachten noch fünf andere Pferde. Nach Oesterreich-Ungarn ging der vierjährige Oedipe, für 15000 Franks von Herrn v. Szemere erkauft, während für deutsche Rechnung nichts erworben wurde. Die Versteigerung des umfangreichen Vollblutgestüts Albian, gleichfalls Baron Soubeyran gehörig, fand am Sonnabend statt, und dürfte das Gesammtergebniß dieser Auktion die obige Versteigerung zweifellos noch erheblich übertreffen.

Verlag der Hallischen Zeitung m. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell, für Volkswirthschaft, Feuilleton und Allgemeines Dr. Paul Rachß, für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Dr. Walther Gebensleben, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0003

## Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatseinkommensteuer-Sachen.

116. V. 812 v. 24. April 93. a) Communalsteuern sind nirgends im Gesetz als bei Berechnung des Einkommens abzugsfähig erklärt worden. Wenn in § 91 zu 1 die zur Erwerbung und Sicherung des Einkommens verwendeten Ausgaben und darunter die Deichlasten, selbst wenn sie unter den Communalabgaben einbegriffen sind, für abzugsfähig erklärt sind, so folgt gerade daraus, daß die Communallasten an sich von dem Abzuge ausgeschlossen bleiben sollten. — b) Wenn aus § 91 1 des Gesetzes — wonach ausnahmsweise zugelassen wird, daß Verwendungen, welche „lediglich als durch eine gute Wirthschaft geboten und aus den Betriebseinnahmen zu deckende Ausgaben anzusehen sind," abgerechnet werden können — gefolgert wird, daß dann auch die ratenweise Abzahlung einer Hypothekenschuld oder die Amortisationsquote einer Pfandbriefschuld abzugsfähig seien, so ist diese Auffassung durchaus irrig. cf. Art. 24, 2 der Ausf.-Anw. — c) Ein Steuerpflichtiger, der nur der vertragsmäßige Nießbraucher eines Gebäudes ist, hat, da die Abnutzung den Eigenthümer trifft, kein Recht dafür Abzüge zu fordern.

117. V. 1907 b. 25. April 93. Die Begründung eines Berufungsbescheides lediglich mit der Bemerkung, daß „Censit den Beweis für die Unrichtigkeit der Veranlagung nicht erbracht" habe, kann als dem Gesetze genügend nicht gelten. Ein solcher Beweis ist überhaupt nicht zu führen und auch dem Censiten nicht auszustimmen. Seine Sache ist nur, die zur Begründung seines Rechtsmittels erforderlichen Thatsachen anzuführen und Einnahmen und Ausgaben unter Beweis zu stellen. — Ferner: Der Werth der eigenen Wohnung des Censiten, wenn dessen Angabe nicht zutreffend erscheint, ist zu schätzen. Dagegen sind Mieths- und Pachteinnahmen gemäß § 13 b. G. nach ihrem thatsächlichen Betrage zu ermitteln unter Berücksichtigung der zulässigen und gebotenen Abzüge. Ob es gestattet ist, bei einzelnen leerstehenden Wohnungen für das Steuerjahr überhaupt ein Einkommen und welches zu berechnen, muß nach den thatsächlichen Verhältnissen beurtheilt werden.

118 V. 870 v. 1. Mai 93. Als Verfahrungsmangel kann es nicht angesehen werden, wenn den Censiten bei Beanstandung seiner Steuererklärung nicht schon die Gründe mitgetheilt sind, welche bei Entscheidung der Berufungskommission maßgebend geworden sind. Ferner: Wenn Censit bestimmte Personen als Sachverständige — die er irrig als Vertrauensmänner nach der früheren Gesetzgebung bezeichnet hatte — in Vorschlag bringt, so ist trotzdem die Berufungscommission in der Auswahl ihrer Sachverständigen nicht beschränkt, sofern nur aus dem Bescheid ersichtlich ist, daß die angebotenen Beweise über die maßgebenden Thatsachen erhoben — z. B. Einsicht der Controlbücher des Schlachthauses über die Stückzahl des geschlachteten Viehes —, daß ferner die Anhörung von Sachverständigen stattgefunden und hierbei an sich unzulässige Hülfsmittel nicht angewendet sind.

## Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Mittheilungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### „Ohne Kinder" — „Möglichst ohne Kinder."

Manche Zeitung findet bei vielen Leuten wegen der vielen Anzeigen (Inserate) gute Aufnahme; ein aufmerksamer Leser findet auch in diesen den Ausdruck des Kultur- und Sittenzustandes guter, aber auch bedenklicher, ja höchst bedenklicher Art. Für welchen Kultur- und Sittenzustand sind nun Anzeigen (Inserate) folgenden Inhaltes ein Zeugniß?

„Hausmannsstelle frei,"

Bewerber wollen sich melden, solche „ohne Kinder" werden bevorzugt oder nur berücksichtigt. Oder ein Kutscher, womöglich Kavallerist — vorzüglicher Pferdepfleger 2c. findet Stellung. Verheirathet sein ist gestattet, aber „ohne Kinder." Nur diese Beispiele, die sich wohl alle Tage mannigfaltig in den Zeitungen wiederholen. Man findet auch dementsprechende Empfehlungen. Diese Anzeigen legen ohne Zweifel Zeugniß für die im Niedergang begriffene Sitte und Zucht ab. Eheleute ohne Kinder sind bis heute keine Regel im Völkerleben, sondern Ausnahme. Wird das nicht ein entsetzlicher Zustand für die Staatsentwickelung und das Staatsleben, wenn aus jener Forderung mehr und mehr Regel wird! Haben denn die Herrschaften, die solche Gesuche ausschreiben, keine Kinder?! Oder halten sie nicht gar ihre Kinder wie einen Abgott?! Nur der Dienstbote soll, wenn er im Hause eine freie Wohnung hat, keine haben oder mitbringen! Was für ein Gesicht würden die Herrschaften machen, wenn in der Zeitung stände: Ein Kutscher — vorzüglicher Pferdepfleger und Fahrer sucht Stellung bei einer kinderlosen oder möglichst kinderlosen Herrschaft." Wird nicht mit solcher Forderung eine Sittenverderbniß entstehen! Sollen denn die Dienstboten als Eheleute gezwungen werden, ein Scheinesleben zu führen? Und diese Gesuche werden jetzt öfterer ausgeschrieben von Herrschaften, die nichts sehnlicheres wünschen als gute Dienstboten. Damit geht man doch der Dienstbotennoth nicht aus dem Wege, vielmehr wird ihr Vorschub geleistet, denn schon fangen auch Dienstboten an, kinderlose Herrschaften vorzuziehen, natürlich noch nicht ganz offen.

Es wird Zeit, auf diese sittengefährdende Forderung mit aller Energie hinzuweisen, die vor allem mit christlicher Weltanschauung im Widerspruch steht.

Ein Kinderfreund.


# Möbelfabrik und Magazin von Reinicke & Andag

**Brüderstr. 2, Ecke der Neunhäuser. Halle a. S. Brüderstr. 2, Ecke der Neunhäuser.**

**Großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.** [9759

Billigste Preise. Solideste Arbeit. Transport gratis.

## Zur Confirmation.

**Die Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.,**

**Franckeplatz 1,**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

**Bibeln, Gesangbüchern, Erbauungsschriften, ernsten Prachtwerken und allen anderen zu Confirmationsgeschenken sich eignenden Büchern.** [9751

**Spruchkarten für Confirmation und Ostern. Biblische Wandsprüche. Kruzifixe.**

## Gelegenheitskauf!

**Einen Posten feiner Briefkarten-Cartons**

extra billig, so lange der Vorrath reicht, empfiehlt [9546

**Aug. Weddy, Papier-Ausstattung.**

Flach aufschlagende [10070

## Geschäftsbücher

aus bestem Material, in soliden Einbänden fertigt als langjährige Spezialität

**J. Zoebisch, Gr. Steinstraße 82.**

## Amthor'sche höhere Handelsschule

zu **Gera** (Reuss), 45. Schuljahr. [10073

1. **Höhere Handelsschule** mit **Vorklasse** (Quarta), **Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst.** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospekte. **Die Direktion.**


## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen der **diesjährige** Topf- (Palmarum) Markt [10072

**am Sonntage nach Ostern, also am 1. April d. Js.**

nach beendigtem Hauptgottesdienst beginnt und bis Mittwoch, den 4. April d. Js. dauert.

Naumburg a. S., den 6. Februar 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**
**Beuckendorff.**

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Mansfelderstraße Nr. 62—67** neu festgesetzte **Baufluchtlinie** nunmehr förmlich festgestellt, da die in Betracht kommenden Grundstücks-Eigenthümer sich hiermit einverstanden erklärt haben.

Der bezügl. Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 1. März 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den **Schweinen** auf **hiesigem Viehhofe** ist **erloschen.**

Halle a. S., den 3. März 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Ausschreibung.

Die **Ausführung schmiedeeiserner Einfriedigungs-Gitter** für das Diakonatsgebäude von St. Ulrich, Kleine Märkerstraße, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis

**Montag, den 12. März cr., Vormittags 10 Uhr**

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 3. März 1894.

**Der Stadtbaurath.**
Genzmer.


311 echte, gestempelte nur ausländische

**Briefmarken** keine Privatmarken

worunter 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chile, Columbus, V. St., Egypt. Indien, Austral. 2c. Umf. gest. Pr. **1 M.**

**R. Wiering, Hamburg.**

**Alle photographischen**

## Apparate,

**Bedarfsartikel und Chemikalien, sowie Trockenplatten, Papiere und Lösungen stets frisch empfiehlt**

**Georg Zeising,**

**Gr. Ulrichstrasse 64.**

**Gründlichen Unterricht** für **Damenschneiderei** ertheilt bei geringem Honorar [10051

**M. Ludwig, Albrechtstraße 41.**

## Examen.

Ostern können noch 2 j. ev. Damen an einem Kursus zur **Vorbereitung für das Elementar-Lehrerinnen-Examen** theilnehen. Günst. Bedingungen. Pension im Hause. Garantie für Erfolg. Offert. unter **Z. 9903** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [9903

## Baustellen.

An der neuen, nunmehr fertig gestellten Straße, die von der Delitzscherstraße als nächster Weg nach dem Schlachthof und nach Diemitz abzweigt, sind Baustellen versch. Größe mit und ohne Schienenverbindung billig zu verkaufen. Preis für 5 sehr günstige Eckbaustellen je 7500—8500 Mark. Ausschachtungsmasse braucht nicht abgefahren zu werden. Die Tieflage des Kanals gestattet Doppelkeller anzulegen.

Näheres bei **E. Friedrich,**
10014] Maurermeister.

## Ein Reitpferd,

compl. ger., eleg. Fig., fehlerf., f., m. Gew. u. u. 170 Ctr., 5—7 J. a., m. Preis-Angabe w. z. kaufen gesucht durch

**Steinhauf, Holleben** (Saale).

## Kartoffel-Verkauf.

**Saat-Kartoffeln,** magnum bonum, à Centner 1,50 Mark, sowie **Speise-Kartoffeln,** magnum bonum, à Centner 1,40 Mark frei Bahnhof **Torgau** verkauft

10043] **Otto Langoehr, Torgau.**

## Frische Butter

versendet billigst wöchentlich 2 mal in 1/4, 1/2, 1/1 Ctr. **Joh. Brand, Koburg,** Gingstraße Nr. 3. [9729

## Kgl. Preußische Lotterie.

**Die Erneuerung der Loose**

zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis **Donnerstag, den 8. März cr., Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung. [9958

**Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.**

**Frenkel. Herrmann. Lehmann. v. Schimmelpfennig.**

## Saatgut.

In bestsortirter Beschaffenheit verkaufe ich: [9877

**Gerste,** Oregon und Juwel à 230 Mk.

**Sommerweizen,** galiz. Kolben, rothen Schlanstedter à 200 Mk Noe und Mammuth à 190 Mk.

**Hafer,** Probsteier à 220 Mk.

**Erbsen,** Buxbaum und Krup à 220 Mk., Viktoria à 260 Mk.

Alles per 1000 Kg., bei Abnahme kleinerer Posten per 100 Kg. 2 Mk. mehr.

**Kartoffeln,** 1. frühe: frühblaue ovale, blaue 6 Wochen, Paulsens-Julu, Kydney à 7,00 Mk. 2. Mittelfrühe: Lübbenauer, Hortensie, Helios, Kleopatra, Ninon à 6,00 Mk. 3. Späte: magnum bonum, Athene, Saxonia, Reichskanzler, blaue Riesen, Wellwunder, Hebe à 6,00 Mk. per 100 Kg., bei Abnahme größerer Posten billiger.

Der **Getreide-Versandt** geschieht in neuen Drellsäcken, Kartoffeln in Jutesäcken zum Selbstkostenpreis berechnet.

**A. Dietrich, Amt Hadmersleben,**

**Bahn-, Post- u. Tel.-Station.**

## A. Riebeck'sche Brikets,

Ober-röblingen, von **MSW** Stedten oder Luckenau,

als **beste Brikets** allseitig anerkannt, von **grosser Heizkraft** und rein ausbrennend, [10071

daher **wenig Asche** gebend.

liefern jedes Quantum ab Lager und frei Haus,

**Waggon-Ladungen ab Werken nach allen Stationen;**

**auch empfehlen** u. liefern **in gleicher Weise:**

**Böhmische Kohlen,**

beste Duxer Marken,

**Grude-Koks,**

**Nass-Press-Steine,**

prima Waare,

**Holzkohlen und Holz,**

Mötzlicher Weg 1. **Halle a. S.** Mötzlicher Weg 1.

gegr. 1874. **Ed. Lincke & Ströfer.** gegr. 1874.

Telephon No. 93 u. 143.

Bestellungs-Annahme bei **Gustav Moritz,** Gr. Steinstrasse 71.



Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.


Mit 1 Beilage.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0004

# Beilage zu Nr. 109 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 6. März 1894.

## Vermischtes.

**Ein Traum.** Zweimal im Jahre, das steht unweigerlich fest und hat sich seit einem Vierteljahrhundert mit einer fürchterlichen Regelmäßigkeit immer zum Schluß des Halbjahrs wiederholt: zweimal im Jahre träume ich den entsetzlichen Traum der mündlichen Abiturientenprüfung. Das Albernste bei der Geschichte ist, daß ich sie nie bestanden habe, denn ich wurde auf Grund der schriftlichen Arbeiten davon befreit und habe nur den Tisch mit den Herren Examinatoren und dem Herrn Schulrath Klix gesehen, der mir mit seiner pastoralen Stimme unter allen denkbaren Umschweifen das erfreuliche Ergebniß mittheilte. Aber dieser Tisch mit seinen Umsitzern und besonders mit seinem Vorsitzer weicht nicht aus meiner Seele. Jetzt führt mich der alte Schuldiener Linke wie einen Delinquenten in den kleinen Zeichensaal, in dem sie thronen, die „Weisen in den Wolken“. „Setzen Sie sich dorthin“, sagt Herr Klix. „Aber, meine Herren, Sie sind im Irrthum, ich habe das Abiturientenexamen längst gemacht, ich habe drei Kinder, ich wäre beinahe einmal Reichstagsabgeordneter geworden, ich bin wahrhaftig Doktor der Philosophie und . . .“ „Sagen Sie uns das Lied an: Aus tiefster Noth schrei ich zu Dir!“ Ich fange an. Ich weiß ganz genau, daß der Mann kein Recht hat, mich danach zu fragen. Es ist Alles dummes Zeug, aber ich sage den ersten Vers bis zur letzten Zeile; gottlob, ich kann es noch. Vor mir steht die schwarze Wandtafel, ein lebendiges, schauderhaftes Gespenst. „Gehen Sie an die Tafel und beweisen Sie den binomischen Lehrsatz!“ Ich fühle den Angstschweiß auf meiner Stirn, aber ich stehe auf, ganz langsam; es wird mir scheußlich sauer. Ich komme ein paar Schritte vorwärts und sehe immer die rollenden Augen des Schulraths — und dicht, ganz dicht neben ihm sitzt mein alter Korpsbruder Wogenführ und hält sich den Bauch vor Lachen. „Aber, um Gotteswillen, sag' doch dem Menschen, daß ich längst ausstudirt habe. Du weißt doch . . .“ Ein Höllengelächter bricht an dem Tische los. Sie stoßen sich, sie schlagen sich; ich weiß, es ist Alles Unsinn: sie können mir nichts anhaben. Ich brauche das ganze Examen nicht: aber immer die rollenden Augen dds Schulraths. Mir wanken die Kniee. „Und so nennen Sie mir die kürzeste Pferdebahnstrecke von Rixdorf nach dem Gesundbrunnen!“ Mir geht ein Licht auf. „Herr Schulrath, entsinnen Sie sich doch, Sie sind ja schon todt; ich habe Sie doch selbst mitbeerdigt, wissen Sie . . .“ „Ja, ja, das ist die neue Schulreform! Ihr müßt Alle das Examen noch mal machen!“ ruft er und schlägt mich mit der Faust vor die Stirn . . . . Dem Himmel sei Dank, ich wache auf. Die Kukuksuhr schlägt gerade sechs. Ich bin in Schweiß gebadet. Ja, ich habe das Examen längst gemacht, ich habe drei Kinder, ich wäre beinahe einmal Reichstagsabgeordneter geworden und bin wahrhaftig Doktor der Philosophie. Herrlicher Gedanke! Herrliches Erwachen!

**Ueber die Katastrophe auf Bahnhof Zoologischer Garten,** über die wir bereits gestern Nachmittag telegraphisch kurz berichteten, entnehmen wir Berliner Blättern folgende ausführliche Nachrichten: Eine Kolonne der Bahnmeisterei Bellevue war gestern Morgen auf der Strecke Zoologischer Garten—Charlottenburg damit beschäftigt, das Bahngeleis zu „rücken“, wie der technische Ausdruck für die Arbeiten lautet, welche vorgenommen werden, um etwaige Krümmungen und ähnliche Fehler auszugleichen und das Geleis wieder in seine vorschriftsmäßige Lage zu bringen. Die Arbeit wurde bewirkt durch eine Kolonne von zehn Mann; der Vorarbeiter beaufsichtigte die mittelst Hebebäume vorgenommene Arbeit und hatte gleichzeitig die Pflicht, die Arbeiter zu bestimmen, welche Ablösungsposten zu stellen hatten, um Hornsignale als Avertissement für die Züge zu geben, welche die Strecke passirten. Erschallt ein solches Signal, so haben die Arbeiter vorschriftsmäßig das Geleis zu verlassen, bis der Zug vorbei ist. Der Arbeiter Behnen war gestern an der Reihe, das Signal zu geben. Er war eben im Begriff dazu, als zwei Züge in verschiedenen Richtungen die Strecke passirten. Der eine, ein Fernzug, ging nach Westen, der andere, der um 7 Uhr 6 Minuten Charlottenburg verlassende Stadtbahnzug, rückte auf Geleis Nr. III. gegen Osten vor. Zwischen dem Blockhaus T und dem in Charlottenburg belegenen Savigny-Platz fuhren beide Züge an einander vorüber. Ein unglücklicher Zufall wollte es nun, daß beide an der bezeichneten Stelle Dampf abließen. Hierdurch wurde die Aussicht auf der Strecke auf eine gewisse Entfernung versperrt. Weder sah der mit dem Hornsignal betraute Arbeiter den Stadtbahnzug, welcher im Geleise III dahergebraust kam, noch der Führer dieses Zuges die Kolonne, die fleißig auf der Strecke arbeitete. Sechs Männer standen mitten in dem Geleise und hantirten in gebückter Stellung mit ihren Hebebäumen; vier Mann standen neben dem Geleise, und so geschah das Entsetzliche: Der Stadtbahnzug fuhr mitten in die Kolonne hinein . . . . Als der Führer des Zuges denselben zum Stehen gebracht hatte, fand man einen wirren Knäuel zerstückelter Menschenleiber vor. Es waren die Ueberreste der überfahrenen Leute. Mit dem Leben war nur ein einziger davongekommen; aber auch schwer verwundet und besinnungslos, stöhnte er nur noch schwach! Entgeistert und schreckensbleich standen die vier Mann, die neben dem Geleise im Augenblicke der Katastrophe beschäftigt gewesen waren, vor ihren todten Collegen. Es war ein furchtbarer Anblick, diese blutigen, von der erbarmungslosen Maschine zerstückelten Leichname! Alle diese Unglücklichen sind mit einer Ausnahme verheirathet. Außer einem Arbeiter waren alle Verunglückten weniger als drei Jahre bei der Bahn beschäftigt; sie bezogen einen Tagelohn von 2 *M.* 30 *₰*. An der Unglücksstätte spielten sich erschütternde Scenen ab, als die Angehörigen der Opfer auf derselben erschienen. Allenthalben auf der Stadtbahn, wohin die Kunde von dem Unglück drang, war die theilnahmsvolle Erregung groß. Die sofort angestellte Untersuchung wird sich nach zweierlei Richtung hin bewegen. Erstlich, ob der Maschienenführe den Dampf unvorschriftsmäßig abgelassen hat, und zweitens, ob der Dampf wirklich so dicht war, daß der aufgestellte Posten den Zug nicht zu sehen vermochte.

# Volkswirthschaftlicher Theil.

## Drahtnachrichten.

— **Bremen,** 5. März. Hier verlautet bestimmt, daß auch der Norddeutsche Lloyd, nachdem die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft keine Dividende vertheilt, bezüglich der früher auf 4 bis 4½ pCt. geschätzten Dividende die Erwartungen nicht erfüllen, sondern ein wesentlich geringeres Erträgniß ausschütten werde, zumal der Betrieb in den ersten Monaten des laufenden Jahres unbefriedigende Ergebnisse aufweist.

— **Mannheim,** 5. März. Gestern Abend hat sich der Bankier Dasque in Neustadt a. d. H., Chef des Bankhauses Louis Dasque, erschossen. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ hinzufügt, wäre die That eine Folge der Aufregung über den Concurs Feiß; das Bankhaus selbst stehe fest.

— **Wien,** 5. März. Die österreichische Regierung genehmigte die Cotirung der Aktien der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen. Die Cotirung erfolgt von übermorgen ab.

— **Rom,** 5. März. Die italienischen Staatseinnahmen im Februar weisen auf allen Gebieten eine wesentliche Verminderung auf. Die Geschäftssteuer allein ist um 850 000 Lire geringer.

— **Petersburg,** 5. März. Am 2./14. April cr. findet in Petersburg eine Konferenz der Vertreter der Russischen, Deutschen, Belgischen und Französischen Bahnen zwecks Festsetzung neuer Tarife für den Russisch-Deutschen und Russisch-Deutsch-Französisch-Belgischen Bahnverkehr statt. Die Preußische Bahndirektion in Bromberg und Köln, sowie die Französischen und Belgischen Bahnverwaltungen haben Entsendung von Delegirten zugesagt.

— **Wien,** 5. März. Die Börse verkehrte in getheilter Tendenz, während in den beiden Creditaktien auf die bevorstehende Goldrenten-Subskription und die Depositenbank-Aktien auf die befriedigenden Bilanz-Details und Staatsbahn-Aktien auf das Gerücht, daß der Verkauf der Domänen als perfekt gelten könne, sich fest und aufwärts strebend zeigten, lagen Länderbank-, Tabakaktien und Prager Eisen matt, Böhmische Westbahn-Aktien anfangs steigend, schwächten sich schließlich auf Realisirungen ab, Valuta blieb schwach.

— **London,** 6. März. **Wollauktion.** Preise fest. Deutschland kauft stark.

— **London,** 5. März. Die Bank von England hat heute 160 000 Lstrl. Barrengold gekauft und ferner erhalten: 20 000 Sovereigns von Rio, 8000 von Lissabon, 6000 von Indien. Platzdiskont 1¼ pCt. Tägliches Geld 1¼—1½ pCt., Silber 27, jedoch ist die Tendenz dafur einen Ton fester. Mexikanische Silberdollars 27.

— **Paris,** 5. März. Das Geschäft an der heutigen Börse war zeitweise animirt, besonders Spanier steigend auf befriedigende Erledigung der marokkanischen Schwierigkeiten und günstigen Bankausweis. Ungarn lebhaft, Rente fest, andere Werthe nach starker Steigerung leicht abgeschwächt auf Realisirungen. Italiener matt.

## Marktberichte.

— **London,** 5. März. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 24. Februar bis 2. März: Engl. Weizen 2343, fremder 44 327, engl. Gerste 1267, fremde 41 085, engl. Malzgerste 19 274, fremde —, engl. Hafer 1208, fremder 27 920 Qrts., engl. Mehl 13 985, fremdes 35 548 Sack und 400 Faß.

— **Bradford,** 5. März. Wolle ruhig aber stetig, Kreuzzuchten eher gefragter, englische Wolle geschäftslos, Mohairwolle fester, Alpakkawolle stetig, Garne stetig, Wolle unverändert.

—aw. **Liverpool,** 3. März. **Baumwolle.** (Originalbericht der Hall. Ztg.) Am Schluß der vorigen Woche bemächtigte sich der Haussiers eine ausgesprochene Unruhe und Aengstlichkeit, und am vorigen Montag warfen in Folge dessen viele von ihnen große Quantitäten Baumwolle auf den Markt. Es veranlaßte das zur Zeit einen ziemlich bedeutenden Preisfall, doch seitdem erholten sich die Notirungen wieder, da ihnen die Spinner zu Hülfe kamen, und wieder einmal umfangreiche Einkäufe vornahmen. Die Frage, welche aber nun den Markt beschäftigt, ist die, ob die steigende Bewegung lediglich einer jener Reaktionen zuzuschreiben ist, welche nach einer längeren Periode der Depression auf dem Baumwollmarkt oft beobachtet werden kann, oder ob wir es mit einem effektiven Stimmungswechsel zu thun haben. Das heißt also in anderen Worten, ob der Preis vom 26. Februar der niedrigste der Saison bleiben oder Baumwolle während derselben noch einmal auf ein tieferes Niveau zu fallen bestimmt ist. Eine zweite damit im engsten Zusammenhange stehende Frage aber ist, ob sämmtliche schwache Eigner unter den Haussiers realisirt haben. Bei einem sichtbaren Vorrath an amerikanischem Produkt von 3 800 000 Ballen ist auf gewaltige Hausseengagements zu schließen, da die Terminwaare der Spinner, welche in diesem Quantum enthalten ist, nur einen kleinen Theil desselben ausmachen kann. So lange die allgemeine Situation sich nicht abermals ungünstiger gestaltet, wird das keine Konsequenzen haben, die auf die Stimmung nachtheilig zu wirken vermöchten, und vorläufig sind die Berichte aus Manchester, deren Einfluß auf den Baumwollmarkt stets ausschlaggebend ist, ausnehmend gute. Außerdem aber gingen die Hafeneingänge in Amerika bedeutend zurück, und viele der bisherigen Anhänger großer Ernteziffern haben ihre Ansichten geändert. Die Firm Neill aber glaubt indeß noch immer, daß nur ungünstige Witterung die verminderten Hafeneingänge veranlaßt, bemerkt aber zugleich, daß sie auch auf die Plantagenarbeiten für die neue Ernte einen nachtheiligen Einfluß hat.

Die Einfuhr während der vorliegenden Berichtsperiode betrug 107 201 Ballen, und die Vorräthe an amerikanischem Material belaufen sich auf 1 480 560 Ballen und von Surats auf 11 970 Ballen gegen 1 409 870 resp. 15 020 Ballen im Vorjahre. Die Konsumenten übernahmen 60 968, die Exporteurs 2400 und die Spekulanten 2 020 Ballen. Die effektive Ausfuhr belief sich auf 8 122 Ballen. Die Preise zeigen das folgende Verhalten gegen die der Vorwoche: Brasilianische und egyptische Baumwolle fiel um 1/16 d und Suratprodukt um 1/16 bis 1/8 d. Die Ankünfte schlossen mit einem Gewinn von 2 Punkten. Die Schlußnotirungen sind die folgenden und lauten pro Pfund (die alten Preise sind, wenn verändert, in Klammern beigefügt): Middling amerikanische Baumwolle 4 3/16 d, good middling 4 5/16 d, fair brasilianische Pernambuko 4¼ d (4 5/16 d), Madras Tinnivelly 3 3/16 d (3 7/8 d), Maranham 4 d, good fair Ceara 4 3/8 d (4½ d), Domrahwuttee 3 1/16 d (3 1/8 d), fair egyptische 4 7/16 d (4 9/16 d). Amerikanische Termine: März 4 6/64 d, März-April d 4 6/64 (4 3/64 d), April-Mai 4 7/64 d (4 4/64 d), Mai-Juni 4 9/64 d (4 6/64 d), Juni-Juli 4 11/64 d (4 8/64 d), Juli-August 4 13/64 d (4 10/64 d), August-September 4 14/64 d (4 12/64 d), September-Oktober 4 14/64 d (4 12/64 d), Oktober-November 4 15/64 d (4 13/64 d), November-Dezember 4 15/64 d.

—aw **Vom englischen Roheisenmarkt.** (Originalbericht der Halleschen Zeitung.) Auf dem hiesigen Roheisenmarkte ist es zwar etwas stiller geworden, aber die Tendenz blieb fest. Wenn man in Betracht zieht, daß Warrants während der Vorwoche verschiedene Schwäche entwickelte, so ist es ermuthigend, daß die Produzenten eine unveränderte Haltung zur Schau tragen, wozu sie sich um so mehr berechtigt fühlen, als eine Vermehrung der Vorräthe nicht stattfindet. Dabei gehen fortwährend bedeutende Verschiffungen vor sich und es betrugen dieselben im Februar mehr als 65 000 Tonnen. Einige wenige Transaktionen kamen vor in Nr. 3, durch Händler, die 35 s. 9 d. für prompte Lieferung fragten, aber die Produzenten stellen nichts unter 36 s. per sofort und 36 s. 3 d. per später an. Hematite ist fest auf 45 s., graues Schmiedeeisen gilt 35 s. 6 d. und Nr. 4 Guß 35 s. 9 d. — Manchester. Auf dem hiesigen Eisenmarkt ist es sehr still geworden. Roheisen ist schwächer, da die geringere Nachfrage während der letzten zwei oder drei Wochen Eigner zu willigen Verkäufern gemacht hat. Um sich Aufträge zu sichern, unterbietet man sich gegenseitig ziemlich lebhaft. Es bezieht sich das natürlich nur auf die Händler, denn die Produzenten, die alles auf längere Zeit hinaus verschlossen haben, sind eher geneigt, ihre Forderungen zu erhöhen, anstatt sie zu ermäßigen. — Lancashire-Schmiede- sowohl als Gußeisen notirt 45 s. bis 45 s. 6 d. mit 2½%. Distriktbrände, z. B. Lincolnshire sind jedoch schwächer, und Schmiedeeisen läßt sich zu 42 s. 6 d. und Guß zu 43 s. per compt. kaufen. — Sheffield. In den hiesigen Industrien ist es abermals stiller geworden, was vornehmlich auf die Ungewißheit zurückzuführen, die in den Vereinigten Staaten bezüglich der Wilson-Bill besteht, und ferner auf die Disorganisation des südamerikanischen Marktes. Hematite ist schwächer, aber Bessemer Material liegt unverändert. — Glasgow. Die Stimmung auf dem hiesigen Markte ist gedrückt, immerhin aber fanden während der Woche leidliche Umsätze in schottischem Eisen zu 43 s., 42 s. 11½ d. und 42 s. 11 d. statt. — London. Kupfer ist schwach auf 40 L. 10 s. per Kasse. Zinn ist ebenfalls billiger geworden, und Straits handelte man zuletzt zu 64 L. 10 s., und australisches Material zu 65 L. per compt.

## Viehmärkte.

**Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 5. März 1894.**

| Zum Verkaufe standen: | Erzielte Preise per 50 kg in Mark für I. Qualität Lebend-Gewicht | I. Qualität Schlacht-Gewicht | II. Qualität Lebend-Gewicht | II. Qualität Schlacht-Gewicht | III. Qualität Lebend-Gewicht | III. Qualität Schlacht-Gewicht | Es wurden verkauft | Es blieben unverkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 447 Rinder, davon¹ .... | — | — | — | — | — | — | 382 | 65 |
| 181 Ochsen ........ | — | 66 | — | 60 | — | 50 | 148 | 33 |
| 11 Kalben ........ | — | 62 | — | 59 | — | 56 | 11 | — |
| 164 Kühe ........ | — | 60 | — | 53 | — | 45 | 139 | 25 |
| 91 Bullen ........ | — | 58 | — | 55 | — | 52 | 84 | 7 |
| 235 Kälber² ........ | 43* | — | 39 | — | 35 | — | 235 | — |
| 569 Schafvieh³ ........ | 30 | — | 27 | — | 25 | — | 532 | 37 |
| 969 Schweine, davon⁴ | — | — | — | — | — | — | 944 | 25 |
| 887 Landschweine .... | 61 | — | 59 | — | 58 | — | 868 | 19 |
| 82 Bakonier ........ | 55 | — | — | — | — | — | 76 | 6 |

2220 Stück Schlachtvieh. * Mastkälber bis 46 Mk.

Anmerkung: Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgnieren berechnet. — Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara.

Geschäftsgang: ¹langsam, ², ³ und ⁴ mittelmäßig.

**Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 5. März.**

| Zum Verkaufe standen | Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a. | I. Qual. b. | II. Qual. a. | II. Qual. b. | III. Qual. a. | III. Qual. b. | ver-kauft | un-verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 48 Rinder, | — | — | — | — | — | — | 48 | — |
| davon: 10 Ochsen, | — | — | 29 | — | — | — | 10 | — |
| — Färsen, | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 34 Kühe, | — | — | 27 | — | — | — | 34 | — |
| 4 Bullen, | — | — | 26 | — | — | — | 4 | — |
| 4 Kälber | 40 | — | — | — | — | — | 4 | — |
| — Hammel, — Schafe | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 338 Schweine davon, | — | — | — | — | — | — | 162 | 176 |
| 90 Landschweine, | — | 59 | — | 57 | — | 55 | 64 | 26 |
| 248 Ungarische, | — | 53 | — | 52 | — | — | 98 | 150 |
| Galizier. | — | — | — | 53 | — | — | — | — |

Geschäftsgang: mittelmäßig.
Der Abtrieb ist wegen der Maul- und Klauenseuche verboten worden.

— **Steinbruch,** 2. März. Tendenz: Unverändert. Vorrath am 28. Februar 128 878 Stück, am 1. März wurden 6260 Stück aufgetrieben, 2383 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 2. März ein Stand von 132 755 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 50—51 Kr., mittlere von 50—51 Kr., junge schwere 53½—54 Kr., mittlere von 51—52 Kr., leichte von 50½—51 Kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 49—50 Kr., mittlere von 49½—50 Kr., leichte von 49—50 Kr. Serbische, schwere von 50—51 Kr., mittlere von 50—51 Kr., leichte von 48 bis 49 Kr.

— **Deptford,** den 5. März. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 969 Rinder und 696 Schafe. Bezahlt ward für Rinder 3 sh. 7 d. bis 3 sh. 10 d., für Schafe 3 sh. 8 d. bis 4 sh. für je 8 Pfd.

## Vermischte Nachrichten.

—ck. **Dessau,** 5. März. Während des Rechnungsjahres 1892/93 wurden von der Verwaltung des Salzbergwerks Leopoldshall 2 954 571,771 Meterzentner Salz oder 180 619,951 Meterzentner mehr als im vorangegangenen Rechnungsjahre. Vereinnahmt wurden 4 617 092,96 Mk., verausgabt 2 886 652,19 Mk., so daß sich ein Ueberschuß von 1 730 440,77 Mk. ergiebt.

— **Die Brutto-Einnahmen der Orientbahnen** betrugen in der 6. Woche (vom 5. Februar bis 11. Februar 1894), 193 000,46 Frcs., Zunahme gegen das Vorjahr 11 290,58 Frcs. Seit Beginn des Betriebsjahres (vom 1. Januar bis 11. Februar 1894) betrugen die Brutto-Einnahmen 1 127 568,28 Frcs., Zunahme gegen das Vorjahr 180 569,04 Frcs.

## Börse der Stadt Halle a. S.

**Halle a. S., den 6. März 1894.**

**Preise** mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kg. netto **Weizen** ruhig 130—142, feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen 130—138, feinster milder bis 142. **Roggen** matt 120—122. **Gerste** still, Brau- 160—175, feine und Chevalier 180 bis 192, feinste über Notiz. Futter-Gerste 117 bis 135. **Hafer** ruhig, 156 bis 171. **Mais** amerikanischer mixed 119—121. Donaumais 118—134. **Raps** —,—. **Rübsen** —,—. **Erbsen** Victoria ruhig 180—195. **Kümmel** excl. Sack per 100 Kilogramm netto 56—58. **Stärke** incl. Faß von 100 Kilo Inhalt netto —,—. **Hall. prima Weizen** 33,50 bis 34,50, abfallende Sorte billiger. **Maisstärke** für 100 kg einschl. Faß 32,00—33,00. (Preise per 100 Kilo netto.)

**Linsen** 24—46. **Bohnen** 15,50—17,00. **Lupinen** —. **Kleesaaten** —. **Rothklee** 120—132—148. **Esparsette** 36—38. **Blauer Mohn** 48—50.

**Futterartikel** fest. **Futtermehl** 11,50 bis 12,00. **Roggenkleie** 8,75 bis 9,25. **Weizenschaalen** 8,75—9,25. **Weizengrieskleie** 8,75—9,25. **Malzkeime,** helle 11,00—11,50, dunkle 9,50—10,50. **Oelkuchen** 12,50—13,50. **Malz** 28,50—30,00. **Rüböl** 44,75. **Petroleum** fest 20,0—20,50. **Solaröl** 0,825 30°—11,50. **Spiritus** per 10 000 Liter % ruhig. **Kartoffelspiritus** mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 50,80, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 31,20 Mk. **Rüben** —,—.

## Berliner Produktenbörse.

**Berlin,** 5. März. Die heutige Börse verkehrte im Allgemeinen in schwacher Haltung. Nächst den wieder um etwa 3/8 Cents niedrigeren Notirungen der amerikanischen Märkte wirkte das starke Angebot von inländischer Waare, das besonders von Roggen jetzt sehr umfangreich ist, ungünstig auf die Stimmung ein. Dem großen Angebot stand nur eine sehr mangelhafte Kauflust gegenüber und auch von Außerhalb fehlt jede Betheiligung. Die matte Tendenz hielt bis zum Schluß an, auch England, das unveränderte Preise meldete, brachte keine Anregung. Roggen mußte mit einem Verlust von etwa 50 *₰* schließen, während Weizen auf einige kleine Käufe seinen gestrigen Preisstand wieder zu erreichen vermochte. Auch auf dem Effektivmarkt war es sehr still. Waare ist nur sehr schwer verkäuflich, selbst zu *M.* 3 unter Mai-Termin waren Roggenkonnossemente heute nicht unterzubringen, bietet doch bereits die Saale- und Elbegegend Roggen guter Qualität Parität Berlin zu etwa *M.* 2,50 unter April-Termin an. Da die hiesigen Mühlen, welche, wie gemeldet, in Folge schlechten Mehlkonsums bereits den Nachbetrieb eingestellt haben, nur sehr schwach Waare aufnehmen, so ist der Umsatz ein ganz minimaler. Vom Ausland waren wohl Offerten am Markte, so war u. A. Laplaweizen zu etwa *M.* 104 cif Hamburg, einige Theilladungen russischen Roggens zu ca. 85 cif Hamburg angeboten, jedoch ist es zu Abschlüssen nicht gekommen. Weizen schließt für alle Termine wie gestern, Roggen verlor für April und Mai 50 *₰*, für Juni 25 *₰* und für Juli 75 *₰*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0005

Hafer eröffnete etwas matter in Folge von Realisationen, die, wie es heißt, wieder für auswärtige Rechnung erfolgten, erholte sich aber später wieder, als vom hiesigen Platze einige Deckungskäufe vorgenommen wurden, und schließt zu gestrigen Coursen. Lokowaare fand heute ziemlich guten Absatz, jedoch mußten Verkäufer in Anbetracht des reichlichen Angebots in etwas ermäßigte Preise willigen. — Mais verkehrte in schwacher Haltung in Folge von Mangel an Käufern. Termine büßten 25—50 ₰ ein. Effektive Waare ist noch immer einigermaßen gefragt. In amerikanischem Mixed-Mais ist ein kleinerer Posten gehandelt worden. — Rüböl konnte seinen Preisstand gut behaupten, da das Angebot heute nicht so besonders stark hervortrat, während die Kauflust sich etwas lebhafter zeigte. Vordere Sichten gewannen 10 ₰, Okt. 20 ₰. — Spiritus mußte auf Abgaben seitens der Fabrikanten 10 ₰ für alle Termine nachgeben. Auch Loko-Spiritus war in Folge der anhaltend starken Zufuhren für 50er wie 70er um 10 ₰ im Preise gedrückt.

## Magdeburger Börse vom 5. März.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Magdeburger Stadt-Obligationen | 4 | 1/1 | 1/7 | 104 60 B |
| do. do. | 3½ | 1/1 1/7 | 1/4 1/10 | 98,00 bz B |
| Chemische Fabrik Buckau Obligationen | 4½ | 1/1 | 1/7 | — — |
| Wilhelma in Magdeburg. Allgem. Versicher.-Gesellsch. Actien per St. à 300 Mk. vollgez. | | 30 | 33⅓ | — — |
| Magdeburger Feuer-Versicherungs-Actien per St. à 3000 Mk. mit 20% Einz. | | 202 | 150 | — — |
| do. Hagel-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 33½% Einz. | | 0 | 45 | — — |
| do. Lebens-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 20% Einz. | | 25 | 20 | — — |
| do. Rückversich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgez. | | 45 | 45 1/1 | — — |
| Rückversich.-Verein d. M. Waff.-Assec. per St. à 300 Mk. mit 20% Einz. | 4 | 31 1/1 | 6¾ | — — |
| Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg | 4 | 8½ | 9 1/10 | — — |
| Chemische Fabrik Buckau Actien | 4 | 6 | 8 1/1 | 120,75 B |
| Dessauer Gas-Actien | 4 | 10 | 10 1/1 | — — |
| „Kette" Elbschiff-Gesellschaft-Actien | 4 | 4½ | 1 1/1 | — — |
| Magdeburger Bade- und Waschanstalt | 4 | 4½ | 3½ | — — |
| do. Bergwerks-St.-P.-Actien | 4 | 33⅓ | 20 1/1 | — — |
| do. Straßenbahn-Actien | 4 | 6 | 6 1/1 | — — |
| Sudenburger Maschinenfabrik-Actien | 4 | 24 | 14 1/1 | — — |
| Zucker-Liquidat.-Kaffe-Actien | 4 | 5 | 5½ | 109,00 B |
| Magdeburger Zuckerraffin. St.-Actien | 6 | 0 | 5½ | — — |
| do. do. St.-Prior | | 0 | — | — — |

## Leipziger Börse vom 5. März.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pfandbr. d. Sächs. Landw. Credit-Verein | 3½ | 97,30 G | Leipziger Malzfbr. Schkeuditz Div. von 92/93 10% | 4 | 154,50 B |
| Credtbr. d. Sächs. Landw. Credit-Verein | 3½ | 97,30 G | Thür. Gasg. Leipz. St.-A. | 4 | 160,00 G |
| Schuldsch. der Mansfelder Gewsch. von 59/67 (ev.) | 4 | 98,00 G | Zuckerraffinerie Halle Div. 92/93 | 4 | 120,00 bz G |
| do. von 1875 (ev.) | 4 | 98,00 B | | | |
| do. von 1882 | 4 | 98,00 G | Buschtiehrader do. | 4½ | 102,35 G |
| do. von 1883 (ev.) | 4 | 97,50 B | Graz-Köflacher do. von 72 | 5 | 93,00 G |
| Altenburg-Zeitz St.-A. | 4 | 102,25 G | Prag-Turnauer do. | 5 | 103,00 G |
| Leipziger Bank | 4 | 131,00 bz G | | | |
| do. Credit- u. Sparbank | 4 | 116,40 G | Dörstew.-Kalkm. Br.-J.-A. Div. 1862 | | 56,75 G |
| Cröllwitzer Schuldverschreib. | 4 | 130,50 G | Zeitz Par.- u. Solarölfabrik Div. 1892 4¼ | fco. | 101,50 G |
| Hallesche Straßenbahn Div. von 1892 ½ | 4 | 96,00 B | Mansfelder Kuxe | 0 | 300,00 B |

## Waaren- und Produktenberichte.

### Getreide.

* **Berlin**, 5. März. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loco unbelebt, Termine sehr still, gekünd. — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 135 bis 149 Mk. nach Qual. bez., Lieferungsqualität 142 Mk. bez., gelber havelländ. — Mk. ab Bahn bez., schlesischer — Mk. ab Boden bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez. per April — Mk. bez., per Mai 143—143,5—143,25 Mk. bez., per Juni 144—144,25 Mk. bez., per Juli 145 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September — Mk. bez., per Oktober — Mk. bez.

**Roggen** per 1000 Kilogr. wenig Verkehr, Termine still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspr. — Mk., loco 118—124 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 120,5 Mk. bez., inl. guter 120—121 Mk. ab Bahn bez., geringerer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April — Mk. bez., per Mai 125,25 Mk. bez., per Juni —,— Mk. bez., per Juli —,— Mk. bez., per September — Mk. bez.

**Gerste** per 1000 Kg. still, große und kleine 145—180 Mk. bez., Futtergerste 108 bis 144 Mk. nach Qualität.

**Hafer** per 1000 Kg. loco bessere Kauflust, Termine behaupt., gek. — To., Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 135—179 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 143 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 138—162 Mk. bez., feiner 163—175 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 138—162 Mk. bez., feiner 163—176 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 140—166 Mk. bez., feiner — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspr. — Mk. bez., per April 134,5—134,75 Mk. bez., per Mai 133,25—133—133,5 Mk. bez., per Juni 132,75—133 Mk. bez., per Juli 133 Mk. bez., per Okt. — Mk. bez.

**Mais** per 1000 Kg. loco unverändert, Termine matt, gek. — To., Kündigungspreis —,— Mk., Loco 108—118 Mk. nach Qualität, per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April — Mk. bez., per Mai 104,25 Mk. bez., per Juni und per Juli — Mk. bez., per September 105,25—105 Mk. bez.

* **Magdeburg**, 5. März. (Gebrüder Friedeberg.) Landweizen 142—145 Mk. Weißweizen —— Mk. bez., glatter englischer Weizen 134—137 Mk., Rauhweizen 133—137 Mk., Roggen 124—126 Mk., Chevaliergerste 170—192 Mk., Landgerste 158—176 Mk., Hafer 148—170 Mk. für 1000 Kg.

* **Stettin**, 5. März. Weizen loco unverändert, 133—137 Mk., per April — Mk., April-Mai 138,00 Mk., per Juni-Juli 141,50 Mk. — Roggen loco unveränd., 113—117 Mk. per März —,— Mk., per April-Mai 120,50 Mk., per Juni-Juli 122,50 Mk. Pommerscher Hafer loco 135—144 Mk.

* **Breslau**, 5. März. Roggen per März 117,00 Mk., per April-Mai 122 Mk. bez. per Juni — Mk. bez., per Juli — Mk. bez., per Aug. — Mk. bez.

* **Köln**, 5. März. Weizen alter hiesiger loco 15,50, neuer hiesiger 14,50, fremder loco 16,25, per Dezember —,—. — Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 15,00, per Dezember —,—. — Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger 16,00, fremder 16,50.

* **Mannheim**, 5. März. Weizen per März 14,75 Mk., per Mai 14,70 Mk., per Juli 14,75. — Roggen per März 12,75 Mk., per Mai 12,85 Mk., per Juli 12,90 Mk. — Hafer per März 14,55 Mk., per Mai 14,30 Mk., per Juli 14,15 Mk. — Mais per März 11,05, per Mai 10,80, per Juli 10,70.

* **Hamburg**, 5. März. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 139—140 Mk. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 126—134 Mk., russischer loco ruhig, Transito 84—85. — Hafer ruhig, Gerste ruhig.

* **Wien**, 5. März. Weizen per Mai-Juni 7,43 Gd., 7,45 Br., per Herbst 7,64 Gd., 7,66 Br. — Roggen per Frühjahr 6,03 Gd., 6,05 Br., per Mai-Juni 6,17 Gd., 6,19 Br. — Mais per Mai-Juni 5,24 Gd., 5,26 Br. — Hafer per Frühjahr 6,83 Gd., 6,85 Br.

* **Pest**, 5. März. Weizen ruhig, per Frühjahr 7,19 Gd., 7,20 Br., per Herbst 7,45 Gd., 7,46 Br. — Hafer per Frühjahr 6,69 Gd., 6,71 Br. — Mais per Mai-Juni (1894) 4,64 Gd., 4,86 Br.

* **Paris**, 5. März. (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per März 20,10, per April 20,30, per Mai-Juni 20,60, per Mai-August 20,90. — Roggen ruhig, per März 14,50, per Mai-August 14,60.

* **Paris**, 5. März. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 20,20, per April 20,40, per Mai-Juni 20,60, per Mai-August 20,90. — Roggen ruhig, per März 14,50, per Mai-August 14,50.

* **Amsterdam**, 5. März. Weizen auf Termine fest, per März 143, per Mai 146, per Juni —,—. — Roggen loco geschäftslos, auf Termine etwas höher, per März 104, per Mai 106, per Juli 107, per Oktober 111.

* **Antwerpen**, 5. März. Weizen flau. — Roggen ruhig. — Hafer weichend. — Gerste flau.

* **London**, 5. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

* **New-York**, 5. März. (Telegramm). Rother Winterweizen 63⅛, Weizen per März 63⅝, per Mai 63⅝, per Juli 66, per Dez. 71¼. — Mais per März 42¾. per April 42⅞, per Mai 42¾. Mehl 2,15. — Getreidefracht 2½.

* **Chicago**, 5. März. (Telegr.) Weizen per März 57½, per Mai 59¾. Mais per März 34⅞, per Mai ——.

### Zucker.

* **Hamburg**, 5. März. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 12,82½, per März 12,80, per Mai 13,00, per September 12,32½. Ruhig.

* **Paris**, 5. März. (Telegramm.) (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent loco 35,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kg. per März 37,50, per April 37,62½, per Mai-August 37,75, per Oktober-Januar 35,12½.

* **London**, 5. März. (Telegramm.) 96 Prozent Javazucker loco 15⅜ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 12¼ ruhig.

### Kaffee.

* **Havre**, 5. März. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 20 Points Hausse.

* **Havre**, 5. März. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per März 101,75, per Mai 99,75, per September 95,25. Behauptet.

* **Hamburg**, 5. März. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 82, per Mai 80¼, per September 77, per Dezember 73. Behauptet.

* **Amsterdam**, 5. März. Java-Kaffee good ordinary 52.

### Petroleum.

* **Berlin**, 5. März. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine behauptet. Gekündigt — Kg. Kündigungspreis — Mk. Loco —, per diesen Monat — Mk.

* **Hamburg**, 5. März. Petroleum loco behauptet, Standard white loco 5,00 Br.

* **Bremen**, 5. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Still. Loco 4,85 Br.

* **Stettin**, 5. März. Petroleum loco 8,80.

* **Antwerpen**, 5. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12⅛ bez. 12¼ Br., pr. April 12¼ Br., per Mai 12¼ Br., per September-Dezember 12¼ Br. Fest.

### Spiritus.

* **Berlin**, 5. März. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis — —. Loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Termine wenig verändert. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, per diesen Monat 36,5—35,3—35,4 bez., per April 36—35,8—35,9 bez., per Mai 36,3—36,1—36,2 bez., per Juni 36,7 36,5—36,6 bez., per Juli 37,1—36,9—37 bez., per August 37,5—37,3—37,4 bez., per September 37,8—37,6—37,7 bez.

* **Nordhausen**, 5. März. Branntwein 45 Prozent für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 58,00—60,00 Mk., Branntwein 40 Prozent für 100 Kilogramm, desgleichen 53,00—55,00 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Hamburg**, 5. März. Spiritus matt, per März-April 20⅜ Br., per April-Mai 20⅜ Br., per Mai-Juni 20⅝ Br., per Juni-Juli 20⅝ Br.

* **Breslau**, 5. März. Spiritus per 100 Liter 100 Proc. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per März 48,10, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per März 28,50, do. do. April —,—, do. do. per Mai —,—.

* **Posen**, 5. März. Spiritus loco ohne Faß (50er) 47,60, do. loco ohne Faß (70er 28,20. Still.

* **Stettin**, 5. März. Spiritus loco matt, mit 70 Mk. Konsumsteuer 29,50, per April-Mai 30,00, per September-Oktober 31,80.

* **Paris**, 5. März. Spiritus behauptet, per März 36,75, per April 37,00, per Mai-August 37,50, per September-Dezember 37,50.

### Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 5. März. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt mit Faß — Centner. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat —, per April-Mai 44,4—44,5 bez., per Mai 44,6 bez., per Oktober 45,2 Mk.

* **Köln**, 5. März. Rüböl loco 49,00, per Mai 47,50 Br.

* **Breslau**, 5. März. Rüböl pr. März 46,50, pr. April-Mai 47,00.

* **Hamburg**, 5. März. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 45½.

* **Stettin**, 5. März. Rüböl loco matt, per April-Mai 44,00, per September-Oktober 44,20.

* **Paris**, 5. März. (Telegramm.) Rüböl behauptet, per März 59,00, per April 59,00, per Mai-August 54,75, per September-Dezember 52,25.

### Futterstoffe und Düngemittel.

* **Hamburg**, 3. März. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 105 Mk. für 1000 Kg. angeboten. Cocosnußkuchen, deutsche 150—155 Mk. für 1000 Kg. angeboten. Baumwollsaatkuchen 130 Mk. für 1000 Kg. angeboten. Erdnußkuchen 125—155 Mk. für 1000 Kg. angeboten. Rapskuchen 115—130 Kg. für 1000 Kg. angeboten. Leinkuchen 140 Mk. für 1000 Kg. angeboten. Palmkernschrot 100 Mk. für 1000 Kg. zu notiren.

* **London**, 3. März. Chilisalpeter 9 sh. 4½ d. für gewöhnliche, 9 sh. 4¼ d. für chemische Sorten.

### Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 3. März. (Amtlich). Erbsen, gelbe, zum Kochen 24—40 Mk. — Speisebohnen, weiße 20—50 Mk. — Linsen 30—70 Mk. per 100 Kg. — Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 160—195 Mk. bez., Futterwaare 142—152 Mk. nach Qual., feine Victoria-Erbsen 215—230 Mk.

### Stroh. Heu.

* **Halle**, 3. März. Sämmtliche Preise gelten für 50 Kg. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 3,25 Mk. Maschinenstroh 3,00, Weizenstroh — Mk., Roggenstroh — Mk., Wiesenheu 4,50—5,00 Mk. Kleeheu 5,50 Mk. — Torfstreu 1,90 Mk.

* **Berlin**, 3. März. (Amtlich.) Richtstroh 5,50—6,50 Mk. — Heu 10,60 bis 7,20 Mk. per 100 Kg.

* **Nordhausen**, 3. März. Richtstroh 6,50—7,00 Mk. — Heu 10,50—11,50 Mk. für 100 Kg.

### Mehl.

* **Berlin**, 4. März. (Amtlich). Weizenmehl Nr. 00 19,50—17,50 bez., Nr. 0 17,25—15,50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 15,00—14,75 bez., do. f. Marken Nr. 0 u. 1 16,75—15,75 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack.

* **Berlin**, 4. März. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack. Termine still. Gekündigt 600 Sack. Kündigungspreis 15,65 Mk., per diesen Monat —,— bez., Durchschnittspreis — bez., März —,— bez., per Mai 15,90 bez., per Juni —,— bez., per Juli 16,20 bez.

### Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 3. März. (Amtlich.) Kartoffeln (neue) per 100 Kg. 4,00—6,00 Mk.

* **Nordhausen**, 3. März. Kartoffeln 3,20—3,60 Mk. für 100 Kg.

### Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 3. März. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,60 Mk., Kalbfleisch 0,90—1,60 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,40 Mk., Butter 2,00—2,80 Mk. per 1 Kg., Eier 60 Stück 2,20—4,80 Mk.

* **Nordhausen**, 3. März. Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,40—2,60 Mk., Eier (das Schock) 3,00—3,20 Mk., 1,00—1,05 Mk. für 1 Kg. — Käse das Schock 3,00—3,50 Mk. — Rindfleisch 1,10—1,40 Mk., von der Keule (ohne Knochen) 1,60 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk. Geräucherter Speck 1,60 bis 1,80 Mk. Hammelfleisch 0,90—1,00 Mk. Kalbfleisch 0,90—1,00 Mk.

### Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 5. März. Notirungen von Kammzug auf Zeit Mk.,: La Plata Contrakt B.: Februar — Mk., März 3,35 Mk., April 3,35 Mk., Mai 3,37½ Mk., Juni 3,42½ Mk., Juli 3,45, August 3,47½ Mk., September 3,50 Mk., Oktober 3,52½ Mk., November 3,55 Mk., Dezember 3,55 Mk., Tagesumsatz 25 000 Klg. Tendenz: Ruhig.

* **Bremen**, 5. März. Ruhiger. Baumwolle. Upland middling, loco 39¼ Pfg.

* **Liverpool**, 5. März. (Telegr. Anfangsbericht.) Baumwolle. Muthmaßlicher Umsatz 10 000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 20 000 Ballen.

* **Liverpool**, 5. März. Nachmittags. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Weichend.

Middl. amerikan. Lieferungen: März-April 4 1/64 Käuferpreis, April-Mai 4 1/64 Verkäuferpreis, Mai-Juni 4 1/16 Käuf., Juni-Juli 4 3/32 Käuf., Juli-August 4⅛ Verk., August-September 4 9/64 Käuferpreis, September-Oktober 4 9/64 Käuferpreis, Oktober-November 4 9/64 d. Käuferpreis.

### Metalle.

* **Breslau**, 5. März. Zink: umsatzlos.

* **Amsterdam**, 5. März. Bancazinn 43.

* **London**, 5. März. Silber in Barren 27.

* **Hamburg**, 5. März. Silber in Barren — Br., — G.

* **London**, 3. März. Quecksilber I. 5 Lstrl. 17 sh. 6 d., II. 5 Lstrl. 15 sh.

* **London**, 5. März. Chili-Kupfer 40⅞ Lstrl., per 3 Monat 40⅞ Lstrl.

* **London**, 5. März. Blei span. 9 9/16 Lstrl., engl. 9⅝ Lstrl., Zinn 63¾ Lstrl., Zink 15⅝ Lstrl. Antimon —.

* **Glasgow**, 5. März. (Anfangsbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. Stetig.

* **Glasgow**, 5. März. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 42 sh. 11½ d.

* **New-York**, 2. März. Zinn Straits 18,60 Doll., Eisen Nr. 1 Coltneß 21,50 Doll.

## Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

[Nachdruck verboten.]

Mittwoch, den 7. März.
Wenig verändert, meist bedeckt, Niederschläge. Frisch windig.

## Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

**Saale und Unstrut.**

| | | | | | | | Fallen | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Straßfurt | 5. | März | + 1,40. | 6. | März | + 1,40. | — | |
| Halle | „ | „ | + 2,30. | „ | „ | + 2,20. | 0,10 | |
| Trotha | „ | „ | + 1,98. | „ | „ | + 2,14. | — | |
| Alsleben | 4. | „ | + 2,36. | 5. | „ | + 2,26. | 0,10 | — |

**Elbe.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Außig | 4. | März | + 1,25. | 5. | März | + 1,15. | 1,10 | — |
| Dresden | „ | „ | + 0,07. | „ | „ | + 0,12. | — | 0,05 |
| Wittenberg | „ | „ | — | „ | „ | + 2,88. | — | |
| Barby | „ | „ | + 2,60. | „ | „ | + 2,86. | — | 0,26 |
| Magdeburg | „ | „ | + 2,12. | „ | „ | + 2,40. | — | 0,28 |
| Wittenberge | „ | „ | + 2,14. | „ | „ | + 2,37. | — | 0,23 |

# Coursnotirungen

**der Berliner Börse vom 5. März.**
(Ergänzungs-Course.)

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr. | — | —,— |
| Bad. Präm.-Anleihe 1867 | 4 | 136,10 bz. |
| Baierische Präm.-Anleihe | 4 | 141,90 bz. |
| Braunschw. 20 Thlr.-Loose | — | 104,00 bz. |
| Köln.-Mind. Pr.-Anth. | 3½ | 131,90 bz. |
| Dessauer St.-Pr.-Anl. | 3½ | —,— |
| Hamb. 50 Thlr.-Loose | 3 | 129,00 bz |
| Lübecker | 3½ | 127,50 bz.B |
| Meininger 7 fl-Loose | — | 26,30 bz. |
| Oldenb. 40 Thlr.-Loose | 3 | 126,40 bz. |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger 15 Frcs.-Loose | — | 29,40 bz. |
| Italien. Nath.-Pfd. stfr. | 4 | 81,00 G |
| Kopenhag. Stadt-Anl. | 3½ | 94 30 B |
| Oesterr. Papier-Rente | 4⅕ | 95,00 G |
| do. Cred. 100, 58 | — | —,— |
| do. 1860er Loose | 5 | 147,50 G |
| do. 1864er Loose | — | 330,30 B |
| Russische Präm.-Anl. 1864 | 5 | 165,80 bz. |
| do. do. 1866 | 5 | 154,60 bz. |
| Spanische Schuld | 4 | 64,00 bz.G |
| Türkische Administr. | 5 | 95,50 bz.G |
| do. Zoll-Oblig. | 5 | —,— |
| do. 400 Frcs.-Loose | — | 105,75 bz |
| do. Tab.-R.-A. abg. | 4 | —,— |
| Ostafr. Zoll-Obl. | 5 | 103,30 bz G |

### Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | |
|---|---|---|
| Anhalt-Dessauer Pfandbr. | 4 | 101,90 B |
| Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I. | 3½ | 113,50 bz G |
| do. II. Abth. | 3½ | 109,10 bz G |
| D. Gr.-K.-B. III. rz. 110 | 3½ | 99,10 G |
| do. IV. rz. 110 | 3½ | 99,10 G |
| do. V. rz. 100 | 3½ | 95,10 G |
| do. VI. rz. 100 | 4 | 102,50 G |
| Deutsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101,00 bz.G |
| do. do. do. | 3½ | 95,80 G |
| Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr. | 5 | 110,75 bz.G |
| Hamb. Hyp. rzb. à 100 | 4 | 101,90 bz. |
| do unkündb. bis 1900 | 4 | 102,75 bz. |
| Meininger. Hyp.-Pfdb. | 4 | 101,10 G |
| do. H. unkündb. bis 1900 | 4 | 102,80 bz.G |
| do. Präm.-Pfdb. | 4 | 127,75 G |
| Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb. | 4 | 100,75 bz.G |
| Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100 | 4 | 101,00 G |
| do. V., VI. bis 1900 unkündb. | 4 | 102,50 bz.G |
| P.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 113,90 bz. |
| do. III., u. V. VI. rz. 100 | 5 | 107,25 G |
| do. VII. VIII. IX. rz. 100 | 4 | 101,10 G |
| do. XI. rz. 100 | 3½ | 96,80 bz. |
| do. XIII. rz. 100 | 4 | 102,70 bz. |
| Pr. Centrd.-Pfdb. 1880—85 | 4 | 101 80 bz.G |
| do. do. 1890 | 4 | 103,50 bz.G |
| do. do. | 3½ | 96,75 bz G |

| | | |
|---|---|---|
| Pr. Centr.-Komm.-Obl. | 3½ | 95,50 bz.G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII | 4 | 101,00 G |
| do. do. XV-XVIII., unkündb. | 4 | 102,80 bz.G |
| do. do. bis 1900 | 4 | 102,80 bz.G |
| Pr. Hyp.-V.-A.-G. Certif. | 4½ | —,— |
| Rhein. Hyp.-Pfd. 1890 | 4 | 101,00 bz B |
| do. do. | 3½ | 96,00 bz.G |
| Schles. Boden-Credit-Bank | 5 | —,— |
| do. do. do. rz. à 110.. | 4½ | —,— |
| do. do. do. rz. à 100.. | 4 | 101,80 G |
| do. do. do. unk. bis 1903 | 4 | 103,40 G |
| do. do. do. rz. à 100.. | 3½ | 96,10 G |

### Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. III. A. B. | 3½ | 99,80 bz. |
| do. III. C. | 3½ | 99,80 bz. |
| Braunschweigische | 4½ | —,— |
| Lübeck-Büchen gar. | 4 | —,— |
| Magdeburg-Wittenberg | 3 | 89,70 bz.G |
| Mainz-Ludw. 68-69 gar. | 4 | —,— |
| do. 75, 76 und 78 | 4 | 103,20 G |
| do. 1874 | 4 | —,— |
| Mecklenb. Friedr. Frzb. | 3½ | 98,50 G |
| Oberschles. Lit. E. | 3½ | 99,50 G |
| Ostpreußische Südbahn | 4½ | —,— |
| Saalbahn | 3½ | 96,00 B |
| Weimar-Geraer | 4 | —,— |
| Werrabahn | 4 | 101,50 bz.B |
| Albrechtsbahn | 5 | —,— |
| Böhm. Nordb. Gold-Obl. | 4 | 101,80 G |
| Buschtiehrader Gold-Obl. | 4½ | —,— |
| Dux-Bodenbacher II. | 5 | 103,40 G |
| do. III. | 5 | —,— |
| do. Silber-Obl. | 4 | 92,90 bz. |
| do. Gold-Obl. | 4 | 102,00 B |
| Dux-Prager Gold-Obl. | 5 | —,— |
| Galiz. Karl-Ludwig 1890 | 4 | 93,25 G |
| Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar. | 3 | 47,60 bz.G |
| do. Mittelmeerbahn stfr. | 4 | 80,60 bz.G |
| Kasch.-Oderberg Gold-Obl. | 4 | 99,50 G |
| do. Silber-Obl. | 4 | 93,10 G |
| Kronprinz-Rudolfsbahn | 4 | 93,80 G |
| do. (Salzkammergut) | 4 | 101,80 bz.G |
| Lemberg-Czernowitzer | 4 | 92,50 G |
| Oest.-Ung. Staatsbahn, alte | 3 | 86,20 bz.G |
| do. do. 1874 | 3 | 84,40 G |
| do. do. 1885 | 3 | 80,10 bz.G |
| do. do. Ergänzungen | 3 | 83,70 bz. |
| do. do. Gold-Obl. | 4 | 102,10 B |
| Oesterr. Lokalbahn | 4 | 100,75 G |
| do. Nordwestbahn gar. | 5 | 105,60 G |
| Pilsen-Priesen | 4 | 93,25 G |
| Südöster. Bahn (Lomb.) | 3 | 61,30 bz.B |
| do. Gold-Obl. | 5 | 103,00 bz.B |
| Ungar. Nordostbahn | 5 | —,— |
| do. do. Gold-Obl. | 5 | —,— |
| do. Eisenbahn-Silber-A. | 4½ | 83,20 G |
| Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft | 3 | 83,80 bz.G |
| Iwangorod-Dombrowo | 4½ | 104,50 bz. |
| Koslow-Woron. 1889 | 4 | —,— |
| Kursk-Chark. Asow 1889 | 4 | 97,10 bz.B |
| Kursk-Kiew | 4 | 97,90 bz.G |
| Moskau-Kursk | 4 | 92,00 B |
| Mosko-Rjäsan | 4 | 99,00 bz.G |
| Mosko-Smolensk | 5 | 103,40 bz.G |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 97,70 bz. |
| Rjaschk-Morczansk | 5 | 103,50 bz.G |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 97,40 bz. |
| Russ. Südwestbahn | 4 | 99,40 bz. |
| Transkaukasische | 3 | 84,30 G |
| Warschau-Wiener 10er | 4 | 101,00 bz. |
| do. 5er | 4 | 101,20 bz. |
| do. 1er | 4 | 101,40 G |
| Wladikawkas | 4 | 99,10 B |
| Zarskoe-Selo | 5 | 94,25 bz.G |
| Anatolische | 5 | 90,75 G |
| Portug. Eisenbahn-Obl. 1886 | — | 48,40 bz.G |
| do. 1889 | — | 27,00 bz.G |
| Schweizer Centralbahn 1880 | 4 | —,— |
| do. 1883 | 4 | —,— |
| do. 1886 | 4 | —,— |
| do. Nordostbahn | 4 | —,— |
| Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A. | 5 | 69,90 bz.B |
| do. do. Lit. B. | 5 | 59,50 bz. |
| Wilhelm-Luxemburg | 3 | —,— |
| Manitoba | 4½ | 97,10 G |
| Northern-Pac. I. bis 1912 | 6 | 109,40 bz.G |
| do. II. bis 1933 | 6 | 82,00 G |
| do. III. rz. 1937 | 6 | 57,90 bz.G |
| Oreg. Railw. u. N., rz. 1925 | 5 | 69,50 bz.G |
| St. Louis u. S. Fr., rz. 1931 | 6 | 87,50 bz. |
| do. do. rz. 1931 | 5 | 73,75 bz. |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Arad-Czanad | 6 | 115,90 bz.G |
| Breslau-Warschau | 13/20 | 66,00 bz.G |
| Dortmund-Enschede | 4½ | 121,50 bz.G |
| Marienburg-Mlawka | 5 | 118,60 bz.G |
| Ostpreußische Südbahn | 2 | 114,60 bz. |
| Saalbahn | 3½ | 99,50 bz G |
| Weimar-Gera | 3½ | 90,60 bz G |

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Baltische (gar.) | 3 | 68,10 bz.G |
| Halberstadt-Blankenburg | 5 | —,— |
| Jura-Simpl. kv. Westbahn | 0 | 65,00 bz. |
| Krefelder | 1¼ | 72,75 bz G |
| Krefeld-Uerdinger | 2 | 90,40 bz.G |
| Eutin-Lübeck | 1¼ | —,— |
| Frankfurt Güterbahn | — | 71,90 bz.G |
| Albrechtsbahn (gar.) | 2 | —,— |
| Raab-Oedenburg | 2 | 31,60 G |
| Reichenberg Pardubitz | 3,81 | —,— |
| Ungar.-Galiz. (gar.) | 5 | —,— |
| Ital. Meridional | 7½ | 105,40 bz. |
| do. Mittelmeerbahn stfr. | 5 | 78,70 bz. |

### Bank-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Anglo-Deutsche Bank | 5 | —,— |
| Bank der Berliner Kassenv. | 4½ | 130,00 B |
| Bank für Sprit und Prod. | 3 | 70,80 bz.G |
| Barmer Bankverein | 6½ | 116,40 bz.G |
| Berliner Handels-Gesellschaft | 6 | 139,60 bz.G |
| Braunschweiger Bank | 5 | —,— |
| Cob.-Goth. Credit-Gesellsch. | 7½ | 98,60 bz. |
| Danziger Privatbank | 7½ | —,— |
| Deutsche Grundschuld | 6½ | 117,50 bz G |
| Deutsche Nationalbank | 5 | 100,75 G |
| Essener Credit | 7 | 130,00 bz.B |
| Geraer Bank | 0 | —,— |
| Hannoversche Bank | 4½ | 105,90 bz.B |
| Hamburger Hypotheken-Bank | 8 | —,— |
| Hamburger Com.- u. Disk.-Bank | 4 | 102,80 G |
| Königsberger Vereinsbank | 5 | 100,25 G |
| Lübecker Commerzbank | 6 | 118,25 G |
| Mecklenburger Hypotheken | 8 | 135,30 G |
| Norddeutsche Grund-Credit | 1 | 95,25 bz. |
| Oesterreichische Länderbank | 6½ | —,— |
| Oldenburger Spar- u. Leihbank | 7½ | —,— |
| Preußische Immob. A. v. St. | 18 | 236,00 G |
| do. Leihhaus konv. | 6 | 97,75 G |
| Rhein.-Westf.-Bank | 2 | 45,40 bz.G |
| Weimarer Bank konv. | 4¼ | 151,50 G |
| Westfälische Bank | 5 5/6 | 114,25 G |
| Wiener Bankverein | 7 | —,— |
| Wiener Unionbank | 7¼ | —,— |

### Obligationen industrieller Gesellschaften.

| | | |
|---|---|---|
| Allgem. Elektr.-Gesellschaft | 4 | 99,80 bz. |
| Aschersleben Kaliwerke | 5 | 153 60 bz.G |
| Bochumer Gußstahl | 4 | —,— |
| Dessauer Gas | 4½ | —,— |
| Dortmunder Union | 5 | 110,00 G |
| Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II. | 4 | 102 40 B |
| Hamburger Packetfahrt | 4 | 100,30 bz |
| Henckel Obligationen | 4 | 103,50 bz.B |
| Hibernia | 4½ | 104,00 bz.B |
| Laurahütte | 4½ | 104,50 bz. |
| Leopold Kohlengrube | 3½ | 80,00 bz. |
| Naphta-Obligationen | 6 | 1020,0 B |
| Norddeutscher Lloyd | 4 | 100,70 G |
| Oberschlesische Eisenbahnbedarf | 4 | —,— |
| do. Eisen-Industrie | 4½ | 102,80 G |
| Passage-Actien-Bauverein | 4 | 101,70 B |
| Solaag-Obligationen | 5 | —,— |
| Thale-Eisenwerk | 4 | 90,00 bz.G |
| v. Thiele-Winkler | 4 | 101,60 G |
| Zoologischer Garten | 5 | 106,50 G |

### Bergwerks- und Hütten-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Baroper Walzwerk | 0 | 62,50 B |
| Berzelius | 10 | 122,90 bz |
| Braunschweiger Kohlenwerke | 5 | 73,00 bz. |
| do. St.-Pr. | 6 | 91,50 bz. |
| Consolidat. Bergw.-G. | 12 | 169,40 bz. |
| Consol. Marienhütte | — | 39,10 G |
| Consol. Redenh. St.-Pr. | 0 | 8,00 B |
| Duxer Kohlen kon. | 12 | 149,25 bz G |
| Gelsenkirchener Gußstahl | — | 64,80 G |
| Georg-Marien-St.-A. | — | 71,90 bz. |
| do. St.-Pr. | — | —,— |
| Hagener Gußstahl | 6½ | 99,57 G |
| Harzer Eisenwerke konv. | — | —,— |
| do. do. St.-Pr. | — | —,— |
| Hugo Bergwerk | — | 141,25 bz.G |
| Inowrazlaw. Steinsalz-B. | 1 | 43,30 bz.G |
| Kottowitzer | 8 | 138,60 bz. |
| Königin-Marienhütte | 1 | 59,30 bz. |
| König Wilhelm conv. | 5 | 105,75 G |
| König Wilhelm St.-Pr. | 10 | —,— |
| Leopoldsgrube Edderitz | 3½ | 80,00 bz. |
| Mansfelder Kuxe | fco. | 300,00 B |
| Rhein. Anthr.-Kohlen | 7 | 70,25 bz.G |
| Rhein.-Nassauische Bahn | 0 | 67,00 bz.G |
| Rheinische Stahl Lit. C. | 8 | 148,77 bz.G |

### Industrie-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Archimedes | 5 | 86,80 bz.G |
| Baugef. Bau-Ausführung | 5½ | 67,50 G |
| Baugef. Berl. Charlottenburg | 7,8 | 813,00 bz |
| Baugef. do. Neustadt | 0 | 89,60 G |
| Baugef. Passage konv. | 3½ | 70,50 bz.G |
| Baugef. B.-Wilmersdorf | 26 | 1530 bz. |
| Bazar | 10 | —,— |
| Berliner Lagerhof | 0 | 90,00 bz. |
| do. do St.-Pr. | 8 | 115,00 bz.G |
| Omnibus-Gesellschaft | 12 | 218,25 bz.G |
| Braunschweiger Jute | 6 | 121,75 bz.G |
| Butzke, Metallindustrie | 4½ | 87,50 bz.G |
| Charlottenburger Wasserwerk | 10¼ | 176,00 bz. |
| Chem. Fabrik Schering | 20 | 259,75 bz.G |
| Danziger Oelmühle | 0 | 84,00 bz.G |
| Düsseldorfer Waggon | 14 | 129,00 bz.G |
| Elberfelder Farbenfabrik | 18 | 248,50 bz.G |
| Frister & Roßmann konv. | 0 | —,— |
| Gummi-Fabrik Fonrobert | 3½ | 83,80 G |
| do. Voigt & Winde | 8 | 132,60 bz. |
| do. Volpi & Schlüter | 4 | 92,75 B |
| Harburg-Wien Gummi | — | 290,00 bz.G |
| Kaiserhof konv. | 5 | —,— |
| Kesling & Th. Eiseng. | 5 | 112,00 G |
| Kurfürstendamm-Gesellschaft | — | 1515,00 bz.G |
| Neuß, Wagenbau | 2¼ | 79,50 G |
| Nordd. Eiswerke | 3 | 71,30 bz.G |
| Oppelner Portland-Cement | 4 | 118,50 bz.G |
| Pferdebahn-Gesellschaften: | | |
| Braunschweiger | 4½ | 109,10 G |
| Breslauer | 7 | 124,50 G |
| Stettiner | 2½ | —,— |
| Sächs. Stickmaschine | 4 | 123,25 bz.G |
| Stralsunder Spielkarten St.-P. | 6⅔ | 109,25 G |
| Ver. Köln-Rottw. Pulv. | 11½ | 155,40 bz.G |
| Wilhelmshütte | — | 58,00 bz.G |
| Zuckerfabrik Fraustadt | — | 128,50 bz.G |

### Bank-Diskonto.

Amsterd. 2½. Berlin 3 (Lomb. 3½ bezw. 4). Brüssel 3. London 2. Paris 2½. Petersburg und Warschau 4½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 5. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 4. Madrid 5. Lissabon 4. Privat-Diskont 1¾.

### Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk. 1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

### Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

| | | |
|---|---|---|
| Dollars | per St. | 4,18 G |
| Ducaten | per St. | —,— |
| Imperials | per St. | —,— |
| Napoleonsd'or | per St. | 16,20 bz |
| Souvereigns | per St. | —,— |
| Englische Banknoten | per Lstr. | 20,44 G |
| Franz. Banknoten | per 100 Frcs. | 81,30 bz. |
| Oesterr. Banknoten | per 100 Fl. | 164,00 bz. |
| do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.) | | 163,50 |
| Russische Banknoten | per 100 Rb. | 220,35 bz. |

Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.) Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0006

# Feuilleton-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 55. Halle a. S., Dienstag den 6. März 1894.


## Glück.

[18] Von A. M. Witte. (Nachdruck verboten.)

Immer von Neuem taucht die Gestalt der jungen Frau vor Berg auf, er kann seine Sinne nicht losreißen von dem Eindruck ihrer jetzt vollendeten Schönheit und Lieblichkeit. Ein stürmisches Begehren ergreift Besitz von ihm. Die Gesetze des Herkommens, die Stimme der Vernunft, alles bringt er zum Schweigen, wenn sie mahnend vor sein geistiges Auge treten. Er kann nicht von ihr lassen, er muß sie zurückerobern. Wie ein heißer Strom braust die Macht der Leidenschaft in seinen Adern.

Er sieht nicht den goldenen Sonnenschein, welcher auf ihn hinablächelt, nicht das zarte grüne Laub, welches sich effektvoll vom blauen Himmel abhebt. Von den Zweigen zwitschern die Sänger der Natur, er hört sie nicht, er hört nur die Bemerkungen der Excellenz Ternow in Gedanken, und gerade diese reizen ihn noch mehr, der Welt zu zeigen, daß er sich aus den Ketten dieser Frau gerissen hat und zu dem ersten Traumbild seines Lebens zurückgekehrt ist.

Ob Nora ihn nun mit derselben Güte wie einst empfangen wird, überlegt er nicht. Sein Egoismus läßt ihn nicht einen Moment daran zweifeln, daß sie nur darauf gewartet hat, seine Liebe als Gnadengeschenk aus seiner Hand entgegen zu nehmen, daß — wenn er ihr Alles sagt, sie ihm Alles verzeihen wird.

Einem raschen Impulse folgend, schlägt er den Gang zu Falk's Hause ein. Der laute Ton der Klingel läßt ihn zusammenfahren, als habe er ein schlechtes Gewissen, — aber nur einen kurzen Augenblick. Der Diener bejaht seine Frage, ob die gnädige Frau zu Haus ist. Mit raschen Schritten durcheilt er das Vorzimmer. — Nora liegt im Schaukelstuhl, den Kopf tief in die Hand gestützt, auf einem Tischchen befinden sich mehrere Zeitungen, deren Lektüre sie soeben beendet zu haben scheint.

„Darf ich mich nach ihrem Befinden erkundigen?" Sie hat sein Eintreten überhört und schaut ihn überrascht an.

„Sie sind es, Herr Baron, ich dachte der Prinz!"

Eine Röthe des Unwillens überfliegt die Wangen des Malers, um dann einer Todtenblässe zu weichen, — an ihn hat sie nicht gedacht, oder — hätte Frau von Ternow recht, hat sie in der That kokettiren gelernt, und will ihn durch Eifersucht reizen; will sie ihn strafen dafür, daß er sie damals so augenscheinlich vernachlässigt hat?

„Sind Sie leidend, Baron? Sie sehen aus wie der Geist von Hamlet's Vater," sagt sie, mit dem Versuch, die Unterhaltung in ein scherzhaftes Fahrwasser zu leiten, da sie bei seinem Anblick instinktiv etwas Unangenehmes ahnt.

„Ich wagte kaum zu hoffen, daß meiner gnädigen Frau Tante mein Aussehen auffallen würde; ja, ich fühle mich elend." Der Ton seiner Stimme klingt allerdings, als gehöre dieselbe einem Kranken an.

Er hat einen Stuhl in ihre Nähe gerückt und sich auf denselben niedergelassen. Ein Sonnenstrahl zittert durch das Zimmer und das zierliche Durcheinander der Möbel, er spielt auf dem Parquet des Fußbodens und scheint die Theerosen, welche aus einer Sèvres-Vase herausblühen, in Gold zu tauchen, daß sie wie seltsame, künstliche Steine aussehen.

„Es schadet aber auch nicht," fährt er nach einer kleinen Pause fort, da sie schweigend ihre Augen auf dem Sonnenschein ruhen läßt, „ich habe keinen besonderen Grund, am Leben zu hängen."

„Herr von Berg," unterbricht ihn Nora vorwurfsvoll, „wie kann man so etwas sagen, das setzt einen gewissen Grad von Schwäche voraus, den kein Mensch, besonders kein Mann haben dürfte."

„Diese Schwäche gestehe ich gern zu, — man schämt sich derselben nur Menschen gegenüber, die einem gleichgültig sind, — Ihnen gegenüber nicht, — ich weiß, Sie haben Mitleid mit mir."

Aengstlich streift ihn ihr Blick. Er sieht wirklich krank aus, sie weiß ja nicht, daß er stets ein unberechenbarer Charakter gewesen ist, man ihn niemals mit dem Maßstabe des Hergebrachten messen konnte, daraus erklärt sich auch diesmal die Leidenschaftlichkeit in diesem Herzenskampf. In ihren Augen ist er nur ein Unglücklicher, der der Hülfe bedarf.

Sie hat es zu oft erlebt, daß pekuniäre Sorgen die Männer oft sehr schnell verzweifeln lassen, sie setzt eine solche auch hier voraus.

„Haben Sie Vertrauen zu mir," sagt sie gütig, „soll ich in irgend einer Sache mit Ihrem Onkel vermitteln, Sie wissen, daß ich Ihnen gern einen Gefallen thue."

„Nein, das wußte ich nicht, konnte ich nicht wissen." Er ist aufgesprungen und beginnt rastlos im Zimmer auf und nieder zu gehen, schließlich bleibt er vor ihr stehen.

„Und doch gab es eine Zeit, wo ich glauben durfte, Ihr Herz gehörte mir. Warum vertrauten Sie mir nicht blindlings? Mein Onkel mußte wissen, was er that, als er Sie mir raubte."

Sie hat sich endlich ermannt. „Sie sprechen von meinem Gemahl, den ich hoch verehren lernte." Ihre Stimme klingt heiser.

„Verlassen Sie mich," fügt sie langsam, bittend hinzu.

„Verehrung beweist man Manchem, aber Liebe! — Sage es, daß Du ihn liebst, so liebst, wie es der Traum Deines Herzens einst gewesen ist, so wie Du mich geliebt hast, und ich verlasse Dich im Augenblick." Er sieht sie mit flammenden Augen an, es ist ihr unmöglich, die Lüge über die Lippen zu bringen.

Sie verehrt ihren Gatten, sie kann es aber nicht vergessen, wer zuerst ihre Augen freudig aufleuchten ließ; wer zuerst das undefinirbare Gefühl in ihr erweckte, das die Menschen Liebe nennen. Sie weicht seinen Blicken aus.

Durch ihr Zögern fühlt er seinen Muth erstarken. Er hatte sich wirklich als Künstler sowohl wie als Mensch zu Nora hingezogen gefühlt vom ersten Augenblick an, er hatte sie lieb gehabt, nach seiner Weise, aber dann erschien jene schöne Frau und nahm sein ganzes Fühlen und Denken in Anspruch, bis plötzlich der Nebel von seinen Augen sank, und aus dem verschwindenden Dunst, hell wie das Sonnenlicht, Nora reines Bild wieder vor ihm auftauchte.

Er weiß jetzt, daß er nur sie liebt, sie anbetet wie ein Gnadenbild, von dem man Erlösung erhofft. Ja, er ist ein blinder gewesen, der, nach dem Flittergold greifend, das echte Gold verkannt hat. Sein Vetter hat recht, er ist im Grunde genommen zu sehr Idealist, um eine Frau auf die Dauer lieben zu können, die trotz Schönheit und geistreicher Unterhaltungsgabe nicht die Tiefe des Gefühls, nicht das echte Weibesherz besitzt; und darum kehrt er reuig zurück zu seinem ersten Jugendtraum; in der Hoffnung, Nora liebt ihn auch, und sie werden gemeinsam im Stande sein, die Fesseln zu zerbrechen, welche Nora an seinen Onkel ketten.

Die Hände gefaltet, wie ein Marmorbild, sitzt Frau von Falk noch immer unbeweglich. Er beichtet ihr Alles, vom Anfang bis zu diesem Ende; qualvoll zuckt ihr Herz unter den Enthüllungen, und ihre feuchtschimmernden Augen blicken voll tiefen Mitleids auf den Mann, den sie einst geliebt, denn sie fühlt es in dieser Stunde, daß ein fremdes, neues Gefühl Besitz von ihr ergriffen hat, daß Baron Berg ihr nicht mehr als der Einzige erscheint, in dem sie ihr Mädchenideal zu erschauen glaubte. — Er hat nur den feuchten Glanz in ihren Augen gesehen und diesen zu seinen Gunsten ausgelegt, er ergreift ihre Hand und versucht einen feurigen Kuß auf dieselbe zu drücken; er versucht, Nora in seine Arme zu ziehen, tritt aber bestürzt zurück, als er den Blick voll Hoheit sieht, den die junge Frau auf ihn richtet. Der Augenblick der Schwäche ist vorüber, sie hat sich selbst wiedergefunden. Mit keiner Lüge will sie Berg gegenüber stehen, er soll wissen, wie sie über ihn urtheilen lernte. Sie steht auf, ihre Hand stützt sich schwer auf den Flügel, — er fühlt in diesem Augenblick, daß die Welt voll Liebe, welche einst aus ihren tiefen, seelenvollen Augen sprach, versunken ist; aber er will es nicht glauben.

„Gehen Sie, Herr Baron, verlassen sie eine schutzlose Frau, für die jedes Wort, jeder Blick von Ihnen in dieser Stunde zur Beleidigung wird. Ich leugne es nicht, daß es eine kurze Zeit gab, wo ich Sie zu lieben geglaubt habe."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0007

„Zu lieben geglaubt," mit einem leidenschaftlichen Blick sieht der Maler bei diesen Worten auf die junge Frau, „Du leugnest wenigstens die Thatsache nicht, — nun denn, ein Charakter, wie der Deine, Nora, liebt ewig; auf Kampf bin ich gefaßt, aber man erstürmt jedes Glück nur durch Kampf, folglich auch den Himmel, den Deine Liebe mir giebt. Ich wage jetzt selbst einem Gott zu trotzen, und mein Onkel ist nur ein Mensch, uns trennt nichts, als er allein, und diese Aussprache überlasse mir."

„Uns trennt nichts als — die Pflicht!" Ernst und hoheitsvoll erklingen diese Worte.

„Also nur die Pflicht," — wie triumphirend wiederholt er das letzte, „ich habe es ja geahnt, daß Du die Erwähnung Deiner Ehe nur als Schild gegen Dein eigenes Empfinden gebrauchst; was sollen wir weiter Kommödie spielen, wo es sich um unser Lebensglück handelt, — denkst Du wirklich, mich zu täuschen? Erst will ich wissen, ob bei einem Charakter, wie es der Deine, möglich ist, daß die Vergangenheit ausgelöscht ist, für ewig?"

Nora vermag seine Rede nicht zu unterbrechen.

Eine seltsame Beängstigung hat sich mitten in den heftig wogenden Empfindungen ihrer bemächtigt. Wie klein erscheint ihr plötzlich der Mann, dem sie vor noch nicht so langer Zeit fraglos, vertrauend gefolgt wäre, wohin er sie auch geführt. Jetzt tritt die Frage, die sie damals, wie sie es tief im Herzen nicht ableugnen kann, heiß ersehnt hat, an sie heran, jetzt — da es zu spät ist. Sie schaut ihn einen Augenblick wie prüfend an. Ist er es werth, daß sie je seinetwegen trübe Gedanken sich gemacht, der so leichtsinnig von ihr fordert, die Fesseln zu brechen, welche mit dem verhängnißvollen Ja sie an einen anderen, an einen — Würdigeren ketten?

Plötzlich und überwältigend tritt der Vergleich zwischen beiden Männern ihr nahe. Es scheint ihr unglaublich, daß die Entfernung stets Berg in einem verklärteren Lichte gezeigt hatte; die Zuverlässigkeit des Charakters, der innere Werth, den sie so gern bei Männern erkennt, den besitzt von beiden nur ihr eigner Gatte.

Das Phantasiegebilde ihrer ersten Liebe liegt zertrümmert im Staube. Baron Berg hat ihre Achtung verloren, und in ihrer Seele ist, wie sie mit wehmütiger Empfindung sich klar wird, die einstige schwärmerische Seligkeit für alle Zeit erloschen.

Berg hat sich ihr wieder genähert, er knüpft an seine letzten Worte von Neuem an.

„Sie kann nicht ausgelöscht sein, nie ausgelöscht werden."

„Sie ist es, vollkommen in dieser Stunde," ernst und fast zürnend, daß er sie zu dieser Antwort zwingt, ertönt Nora's Stimme, „lassen Sie mich zu Ende kommen, Baron, ich liebe Sie nicht mehr; von dem Augenblick an nicht mehr, wo ich es lernte, Sie nicht mehr zu — achten! Ich ehrte Ihren Onkel hoch, wenn ich auch nicht gleich mein ganzes Herz ihm zu geben vermochte, jetzt, wo ich einsehen lernte, daß er der Edelste ist von allen Männern, wo ich erkenne, daß die erste Liebe meines Herzens auf einen Unwürdigen gefallen ist, jetzt weiß ich, daß einzig und allein Leonhards Bild in mir lebt."

Berg ist, wie von einem Schlag getroffen, bei den harten Worten Nora's zurückgetaumelt; jetzt nähert er sich ihr noch einmal und sagt in leisem Tone, während ein fascinirender Blick sie trifft: „Soll uns Alles einst nur Erinnerung sein?"

„Es muß sein, und mögen wir beide diese Stunde vergessen," sie giebt ihm verzeihend zum Abschied die Hand, es ist fast dunkel vor ihren Augen. Wieder hat sie sich in einem Menschen getäuscht, aber es erscheint ihr wie ein großes Glück, daß diese Enttäuschung ihr zu rechter Zeit geworden. Sie fühlt zum ersten Mal im Leben, daß Liebe und Haß sehr verwandt sind, — und sie weiß, daß sie ihn hassen müßte, hätten sie gemeinsam eine Schuld auf der Seele.

„Und ich konnte auch nach dem Glücke greifen, so gut, wie andere Menschen," murmelte er, einen letzten Blick auf sie werfend.

Ihr Gesicht ist wie gemeißelt, nur die in Erregung glühenden Augen verrathen noch Leben, — Berg erinnert sich nie, etwas Imponierenderes und Schöneres gesehen zu haben, der ganze Zauber echter Weiblichkeit und exquisitester Distinction umgiebt sie.

Die Falten der Portiere fallen hinter ihm zusammen, Nora ist wieder allein. Als sei sie des Denkens müde, lehnt sie sich in ihren Sessel zurück. —

Es giebt Sachen, über die man nicht nachdenken, nach denen man in späteren Jahren nicht mehr fragen mag, — so bemüht sich Nora, der mit Hans Günther von Berg verlebten Stunden nicht zu gedenken, und doch ziehen sie schattenschaft an ihrer Seele vorüber. Wie ist das möglich, daß sie einst ihm ihre Zuneigung schenken konnte. Sie erhebt sich und tritt vor das Bild ihres Vaters, als sie in seine edlen Züge blickt, gewinnt sie ihre Selbstbeherrschung wieder, sie fühlt, daß sie durch Offenheit den kaum gewonnenen Frieden aufs Neue erlangen wird. —

### Zweiundzwanzigstes Kapital.

„Wohin so eilig?" —

Baron Berg ist, ohne besonders zu überlegen, wohin er seine Schritte lenken will, aus dem Hause gestürzt, und dem General begegnet, welcher vom Dienst zurückkehrt. Er sieht den hoheitsvollen, strafenden Blick in den Augen Noras immer in Gedanken vor sich und begreift nicht, wie er eine Sekunde nur diesen reinen Frauencharakter einer Koketterie, und sei es selbst für einen so eleganten Kavalier, als der Prinz es ist, fähig halten konnte. Durch die Anrede seines Onkels erwacht er aus seinem dumpfen Brüten. Glanzlos starren seine Augen sein Gegenüber an.

„Du siehst aus, als habest Du Dir einen Korb geholt!" scherzt der General. —

„Hälst Du mich solcher Tollheit für fähig?"

Der Onkel überhört die Bitterkeit in den Worten seines Neffen.

„Ich habe noch etwas Zeit und gehe bis zur Post mit Dir; aber um auf Deine Entgegnung zurückzukommen, nennst Du heirathen eine Tollheit?"

Man findet eben sehr selten ein Glück wie Du, Onkel, und schließlich nehmen wir doch auch häufig nur deshalb eine Frau, weil ein Junggeselle keine besondere Rolle spielt. Man überlegt sich, wenn man ein Mädchen sieht, ob sie liebenswürdig und reich ist, — das ist die Einleitung, dann folgt die Hochzeit."

„Und nach derselben bei solchem Anfang die Reue," fällt der General ein.

Berg bewegt zustimmend den Kopf. „Zuweilen auch das. Wäre dasselbe Mädchen häßlich oder auffallend dumm gewesen, hätte man sie wahrscheinlich nicht gefragt; so fand man, sie hat Eleganz, versteht sich anzuziehen, und man ist ja schließlich auch zufrieden, wenn sie zu repräsentiren versteht." —

„Glaubst Du denn, daß die jungen Mädchen heut zu Tage nichts weiter verlangen, als auf diese Art geheirathet zu werden?"

„Was wollen sie mehr?"

(Fortsetzung folgt.)

---

# Der Autographenfächer.

[5] Von Paul von Schönthan. (Nachdruck verboten.)

Das ging denn doch über alle Vorstellungen.

Das Erlebniß von gestern, und nun kam sie gar selbst! Ja es geschehen wirklich Dinge, die ans Märchen streifen!

Nach wenigen Minuten war Angerlein ungefähr in der Lage, eine Dame zu empfangen, außerdem rüstete er sich auf eine Entschuldigung wegen seines Zauderns.

Und sein Herz pochte doch, als er sich anschickte, ihr die Thüre zu öffnen. Aber eine neue unerhörte Ueberraschung bot sich seinen Blicken dar.

Vor ihm stand ein rothbackiges Dienstmädchen, mit einem gestreiften Umschlagetuch, einen Einkaufkorb am Arm und rothen Händen.

„Ja, ja, Sie sind 's schon," kicherte sie — ach es war das wohlbekannte Kichern von gestern Abend — „ich habe Sie nicht gleich gefunden, zuerst war ich bei einem Herrn Angerlein, der ist aber Zimmerputzer" . . .

„So," erwiderte der Ueberraschte, und er machte beinahe Miene, dem Besuch die Thüre vor der Nase zuzumachen, „und was wünschen Sie von mir?"

„Ach Herrjeh, Sie wissen 's ja," antwortete das Mädchen mit zuthunlicher Schelmerei, „heute Nacht, auf dem Ballfest der Scherbsichore" . . . Sie haben mir ja den Fächer nicht wiedergegeben, und wenn das Fräulein das bemerkt!"

„Welches Fräulein?"

„Na unser Fräulein, ich hab' mir ihn ja nur ausgeliehen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0008

ohne daß sie eine Ahnung davon hat; wenn sie nur nicht drauf-kommt . . . . ."

„Dann waren ja Sie gestern im Eden-Saal, und nicht Fräulein Gabriele?"

„Aber ich bitt' Sie, unser Fräulein wird auf den Maskenball gehen!" rief das Mädchen, und nach einer kleinen Pause, während welcher ihr ein gewaltiges Licht aufging, setzte sie mit einem höchst einfältigen Gesicht hinzu: „Da haben Sie mich wohl gar für das Fräulein gehalten? Nein so was! Aber ich hätt' mir's ja denken können. weil Sie gar so galant waren; Bier haben Sie mir auch geben lassen. Sie waren zu galant, Herr Assessor!" lachte das Stubenmädchen, aber plötzlich wurde ihr Gesicht ernsthaft und ihre Miene drückte Besorgniß aus.

„Nicht wahr, Sie verrathen mich nicht, sonst flieg ich hinaus!" rief sie.

„Ach was, Sie verrathen, wenn nur Sie still sind. So eine Blamage!" klagte Angerlein, erregt zwischen Schreibtisch und Thüre auf- und abgehend.

„Von mir soll Niemand was erfahren, Herr Assessor, bei meiner armen Seel', aber nun geben Sie mir nur geschwind den Fächer — er wird doch nicht zerbrochen sein . . .

„Nein, nein, seien Sie unbesorgt, es ist nichts daran geschehen." flüsterte der Assessor, „da haben Sie, machen Sie, daß Sie jetzt nach Hause kommen, und daß Niemand davon etwas merkt, verstanden?"

Das Mädchen nickt und ließ den Autographenfächer unter ihrem Umschlagtuch verschwinden.

„Dank auch schön, und nichts für ungut, Herr Assessor, wegen gestern, man will doch auch mal sein Vergnügen haben, dazu ist ja der Carneval da, und vergnügt war es doch, was?"

„Ja wohl, ja wohl!" bestätigte Angerlein und ließ den Besuch unzweideutig erkennen, daß die Audienz für beendet anzusehen sei.

Als das Mädchen draußen war, klopfte er mit der Faust ein paarmal schonungslos an seine Stirne, und halblaut sagte er gedehnt vor sich hin: „ „Ich E — — sel!"

Am Abend traf er mit dem Freund in der philosophischen Ecke ihrer Stamm-Weinkneipe zusammen.

„Na alter Junge, das ist gescheidt von Dir, daß Du Dir die Sache aus dem Kopf geschlagen hast, — das Leben ist zu kurz, um sich mit Liebessorgen herumzuquälen . . . prost! . . . . Aber was machst Du denn für ein Gesicht, das ist ja die Toggenburg-Miene von vorgestern?" fügte der Freund, seinen leichtfertigen Ton plötzlich aufgebend, hinzu.

Angerlein nickte langsam und wehmüthig.

„Versprich mir, daß Du mich nicht auslachst, so will ich Dir erzählen, was mir passirt ist!" sagte er mit einem ernsthaften bittenden Blick.

„Ich werde mir alle Mühe geben," antwortete der Freund.

„Und daß kein Wort davon über Deine Lippen kommt!"

„Ehrenwort!"

Nach dieser Versicherung rückte Angerlein dichter heran und mit einer höchst tragischen Miene erzählte er die Geschichte seines Irrthums.

Der Freund hörte aufmerksam und sichtlich amüsirt zu, dann brach er sein Versprechen nnd platzte mit einer übermüthigen Lache heraus.

„Ich sehe nicht ein, was es da zu lachen giebt!" rief Angerlein in verweisendem Tone, „Dir hätt' es auch passiren können!"

„Natürlich, Freundchen, denn wir Männer sind in puncto Liebe ganz unberechenbare — Dummköpfe. Aber nun gieb Dein Glas her, Dein wiedergewonnener Liebeskummer soll leben!"

* * *

Angerlein hat seither das Glück erfahren, der wahren Besitzerin des Autographenfächers durch Freund Busch vorgestellt zu werden, und er hat die Erwartungen, die er an diesen Augenblick knüpfte, übertroffen gesehen, denn Gabriele findet sein sinniges Wesen, seine vornehme Weltanschauung u. s. w., u. s. w. äußerst sympathisch, und seit Kurzem steht sein Name unter den Facsimilen berühmter Männer auf dem Autographenfächer, den er aber trotzdem nicht ohne geheimen Schrecken ansehen kann. — „Wenn sie erst meine Frau ist," äußerte Angerlein zu seinem Freund, „dann darf mir dieser Fächer nicht mehr vor die Augen kommen, denn er erinnert mich daran, daß ich dieses herrlichste Wesen eine Stunde lang durch einen Irrthum entwürdigt habe."

„Oder," erwiderte der Freund gelassen, „wenn Ihr einmal am Abend am runden Tisch unter der Hängelampe sitzet, beim Thee, Du mit der Cigarre im Munde, sie über eine Stickerei gebeugt, und wenn Ihr das Thema der häuslichen Angelegenheiten und der Tagesfragen erledigt habt, dann erzählst Du ihr den Spaß, und wenn sie so gescheidt und lieb ist, wie Du stündlich versicherst, wird sie Dich ohne Schadenfreude herzlich auslachen. — Und das ist das Geringste, was Du verdienst."

(Wiener Mode).

## Kleines Feuilleton.

### Allerlei.

— **Bismarcks Papierkorb** könnte zweifellos, wenn er reden wollte, Dinge erzählen, die das Publikum in und außer Deutschland zu interessiren vermöchten. Aber er plaudert nicht. Ueber ihn aber plaudert im „Neuen Wiener Tageblatt" ein Wiener Journalist, Julius Konried, der sich, wie es scheint, bei dem letzten Kaiserbesuch in Friedrichsruh nicht nur die Landgendarmen betrachtet, sondern auch das Vertrauen des gewichtigen Bismarck'schen Papierkorbes zu erschleichen gewußt hat, das er jetzt als echter Journalist in einem hübschen Feuilleton mißbraucht. „Ein ebenso umfangreiches als gefräßiges Ding, dieser Papierkorb Bismarcks!" erzählt er. „Der Telegraph in Europa und in Amerika ist diesem nützlichen Hausgeräthe in gleicher Weise zu Dank verpflichtet, denn auf seinem Boden ruhen massenhaft die „bezahlten Drahtantworten." Gerade in den letzten Wochen, wo die Versöhnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck die politische Welt lebhaft in Athem hielt, waren Post und Telegraph in Friedrichsruh mit Arbeit überhäuft. Es giebt genug merkwürdige Käuze, die mit jedem weltbewegenden Ereignisse ihr werthes Ich in Zusammenhang bringen möchten, damit ein Abglanz der Wichtigkeit desselben auch auf sie falle, und andererseits wieder giebt es schlaue Spekulanten, die mit den Briefen, die sie von bedeutenden oder hervorragenden Männern durch Zudringlichkeit und fortgesetzte Behelligungen erlangen, ein Geschäft zu machen hoffen und gleichzeitig ihrer eigenen nichtssagenden Persönlichkeit ein Lustre zu geben trachten. Was den Fürsten Bismarck betrifft, so kommen solche Leute bei ihm nicht an den Rechten. Es rührte ihn durchaus nicht, als kürzlich ein in New-York lebender Deutscher ein Telegramm beiläufig folgenden Inhalts an ihn richtete: „Euer Durchlaucht! Zehn Millionen Deutsche harren auf Ihre Stimme und wünschen zu wissen, ob Sie die Führung des unter Ihren Auspicien gegründeten Reiches nun wieder übernehmen werden? Zehn Millionen Deutsche in Amerika wünschen durch Ihren Mund Beruhigung über die Geschicke der alten Heimath. Drahtantwort bezahlt!" Der Absender dieses Telegramms, Herausgeber eines Wochenblattes, das seine Leser gern mit „sensationellen" Neuigkeiten bedient, wartet noch heute vergebens auf eine Aeußerung des Fürsten Bismarck. Ein anderes Telegramm, dessen Autor ein Engländer ist, dem seine Millionen keinen Zeitvertreib mehr bieten, beglückwünscht den Fürsten Bismarck anläßlich seiner Genesung. Dann heißt es weiter: „Ich, der reichste Bürger von ***, habe nur noch einen Wunsch und Willen: dem berühmtesten Mann des Jahrhunders persönlich gegenüberzustehen und der Ehre seiner Bekanntschaft theilhaftig zu werden. Sollte die Erfüllung meiner Bitte davon abhängig sein, daß ich irgend einem Zweck irgend eine Summe zuwende, so bitte ich Euer Durchlaucht, den Betrag nur namhaft zu machen und ich werde denselben ohne Rücksicht auf die Höhe sofort erlegen." Selbstverständlich auch „Drahtantwort bezahlt." Freilich ebenso selbstverständlich, daß die Anweisung für die Drahtantwort zerrissen in den Papierkorb wanderte. . . Als vor einiger Zeit ein reichsdeutsches Blatt einen Briefwechsel publizirte, der zwischen Bismarck und Eugen Richter seiner Zeit gepflogen wurde, wünschte ein neugieriger Berliner zu wissen, ob die veröffentlichten Briefe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0009

auch authentisch seien? Er setzte den Telegraph in Bewegung und bekam natürlich keine Antwort. Dann urgirte er dringend die verlangte Auskunft mit demselben Erfolge. Nun machte er sich auf und fuhr nach Friedrichsruh. Allerdings gelangte er nicht weiter als bis zu dem Sekretär des Fürsten, bei dem er wegen der verweigerten Antwort Vorstellung erhob. Offenbar war der Bescheid nicht nach dem Sinne des hartnäckigen Fragestellers und als alle Bemühungen fruchtlos blieben, sagte er: „So geben Sie mir wenigstens meine Quittungen für die bezahlten Drahtantworten zurück!" — Die Antwort war: „Die hat der Papierkorb Seiner Durchlaucht verschlungen!" . . . Und so mußte der bedauernswerthe Mann wieder abreisen, er konnte nicht herausbringen, ob Fürst Bismarck mit Eugen Richter in der That Briefe gewechselt hat und vermuthlich wird er es auch nie erfahren. Sollte er aber in Folge der fixen Idee, sich darüber Klarheit verschaffen zu müssen, wahnsinnig werden, so trägt daran nur der Papierkorb des Fürsten Bismark die Schuld! Bismarck hat auch heute für telegraphirte und frankirte Bewunderung keine Zeit. Friedrichsruh ist eine praktische Idylle. Man macht auch jetzt noch dort Geschichte, und in den Zwischenpausen tritt der Oberförster Lange in seine Rechte — seine Vorlagen wandern nicht in den Papierkorb."

— **Unter der Spitzmarke „Die Dornenkrone der Fürstin Mackay-Colonna"** schreibt man dem „Hamb. Cour." aus New-York: Die Fürstin Colonna, die Stieftochter des californischen „Bonanza-Königs" John W. Mackay und Gattin des italienischen Fürsten Galatro di Colonna, weilt seit dem 17. Februar mit ihren drei Kindern in New-York. Damit sind, alle Zweifel über den Aufenthalt der Fürstin, die vor etwa 14 Tagen auf so räthselhafte Weise aus Paris verschwand, gehoben, und das Geheimniß, das den Zeitungen Europas und und Amerikas Stoff zu zahlreichen Sensationsartikeln gegeben hat eine ganz natürliche Lösung gefunden. Die Fürstin ist von ihrem Gatten, mit dem sie bekanntlich in Scheidung liegt, einfach entflohen, weil das Gericht entschieden hatte, daß der Vater seinen Kindern zweimal in der Woche einen Besuch abstatten dürfe und die Mutter dem Fürsten selbst dieses Vorrecht nicht einräumen wollte. Das ist das vorläufige Ende einer Ehe, die mit wahrhaft verschwenderischer Pracht in Paris geschlossen wurde. Man erinnert sich vielleicht, daß der Mutter der Fürstin nachgesagt wurde, sie habe sich vor der Hochzeit an den Maire und die Stadtverordneten von Paris mit der Bitte gewandt, ihr zu gestatten, den „Arc de Triomphe" zu illuminiren, und als dieses Gesuch abgewiesen wurde, soll sie mit dem ganzen Protzenstolz der vielfachen Millionärin gefragt haben: „Was kostet denn eigentlich das Ding?" Am 30. Januar, Abends, verließ die Fürstin Mackay-Colonna in Begleitung ihrer drei Kinder das Hotel Brighton in Paris, um eine Spazierfahrt zu machen, und am andern Tage lief die Kunde durch die ganze Stadt, daß sie verschwunden sei. Niemand wußte damals, wohin sie ihre Schritte gelenkt hatte, wie aber jetzt in Erfahrung gebracht worden ist, begab die Fürstin sich, von ihren Kindern und ihrem Stiefbruder begleitet, nach Southampton und fuhr unter dem Namen „Frau Morgan" auf dem Dampfer „New-York" nach ihrer Heimath. Auf dem neuen Pier (Hafendamm) bei New-York erwartete der alte John W. Mackay die Ankömmlinge, und das Wiedersehen zwischen ihm und seinen Kindern wird als sehr herzlich geschildert. Die Fürstin wohnt gegenwärtig mit ihrem Stiefvater und Stiefbruder im Belgravia Apartement House; zahlreiche Berichterstatter haben sich bemüht, ein Interview mit der schwergeprüften, ehemüden Dame zu erlangen, aber die Fürstin ließ Allen erklären, daß sie durchaus keine Angaben für die Oeffentlichkeit zu machen habe.

— **„Die Vivisektion der zum Tode Verurtheilten** zu humanitären und wissenschaftlichen Zwecken" — dieser Gesetzentwurf ist kürzlich in dem Parlament des Staates Ohio eingebracht worden, und, wie es scheint, mit allem Erfolge. Der „humane" Vater dieser Ideee ist der Vertreter der Grafschaft Stohr, Pawlen, den anscheinend der Ruhm des Majors Mac Kinley, des Gouverneurs desselben Staates, der sich in seiner Art einen Namen gemacht hat, nicht schlafen läßt. Herr Pawlen nennt seinen Plan deshalb human, weil durch die Ausführung desselben neben dem wissenschaftlichen Zwecke seiner Meinung nach auch die in Ohio übliche Galgenstrafe damit in Fortfall kommen würde. Nach seiner Idee sollen die Todeskandidaten durch eine aus Aerzten und Gelehrten bestehende Kommission behufs Einschläferung in den Zustand der Narkose versetzt werden, was ermögliche, ihnen schmerzlos den Hirnkasten und einen Theil der Brust herauszunehmen, um hieran die Thätigkeit des Gehirns, des Herzens 2c. studiren zu können. Dieses Projekt scheint nun in dem „humanen" Ohio in der That solchen Widerhall gefunden zu haben, daß, wie man von dort schreibt, seine Annahme fast als gewiß gilt.

— **Von den neuesten Frühlingsboten** läßt sich die „N. Fr. Pr." aus Paris berichten: Trotzdem neuer Winter uns vor Kurzem heimgesucht, beschäftigt man sich hier momentan eifrig mit dem Schaffen der Frühlingsmoden, welchen man die magische Kraft zutraut, die ob des schlechten Geschäftsganges jenseits des Oceans sehr spröde gewordenen amerikanischen Schneiderinnen herüberzulocken. Die Herbstmoden hatten dieses Kunststück nicht zu Stande gebracht, und das Wegbleiben der Amerikanischen Modellkundschaft hinterließ in den Bestellbüchern der großen Schneiderinnen gewaltige Lücken, während die unangetasteten Vorräthe immer bedauerlichere Dimensionen annahmen. Jetzt passen die Schneiderinnen wie einst die Poeten der guten alten Zeit auf den Frühling, der die Wunden heilen soll, welche die amerikanische Silberkrise ihnen geschlagen — eine neue Aufgabe für den Lenz! Um „drüben" zu wirken, braucht es Sensationsnachrichten, so streut man denn auch solche aus. Fürs Erste sagt man, daß die Foulardgewebe, dieser Hort heißer Tage, völlig verworfen werden sollen. Damaste mit kleinen Effecten sind berufen, sie zu ersetzen. Als Aufputzstoff für Toiletten in allen Farben wird weißer Moirés genannt, dessen Zeichnung mit schwarzen Palliettes (Flitter) nachgestickt wird. Selbst Hüte aus weißem Moirés soll es geben, und zwar meist große Hüte. Die wenigen kleinen Kopfbedeckungen, die noch bestehen werden, dürften in der Form Russischer Diademe oder als Altdeutsche Schnebbenhäubchen auftreten. Aus den lange vernachlässigten „Lustre-Geweben" stellt man reizende Frühjahrstoiletten her, mit plissirten Crêpe-de-Dhine-Blousen und Boleros aus Orientalischen Brocaten.

— **Der Schah von Persien und die Venus.** Der Beherrscher von Persien hat, wie man weiß, die Absicht, eine neue Reise nach Europa anzutreten und an verschiedenen Höfen seinen Nachfolger vorzustellen. Der Schah will zu gleicher Zeit seine Reise benutzen, um die Venus, deren Glanz an unserem Horizont seit einiger Zeit so groß ist, aus der Nähe zu beobachten. Man muß nämlich wissen, daß der König der Könige ein verdienstvoller Astronom ist und Nassr-ed-Din ist sogar der Ansicht, daß er seine Hofsternkundigen bei Weitem übertreffe; diesen Herren liegt es vornehmlich ob, ihm auf den Augenblick genau den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders zu verkünden, ein feierlicher Augenblick, in welchem nach altem Brauche das uralte Nuruzfest, das Neujahrsfest der Perser, durch einen königlichen Empfang eingeleitet werden muß. 1867 meldeten die Astronomen dem Könige, daß der Eintritt der Sonne in den Widder am 21. März um 4,30 Morgens erfolgen werde. Der Schah demonstrirte ihnen jedoch, daß ihre Berechnung falsch sei, und daß der besagte Eintritt viel später stattfinden werde, und zwar genau zu der Stunde, in welcher sie ihn, Nassr-ed-Din, aus seinen inneren Gemächern herauskommen sehen würden. Die Sonne gab jedoch den Astronomen Recht, und der Schah schloß daraus als wahrer Philosoph, daß das Himmelsgestirn ihm einen Tort habe anthun wollen.

— **Der Meridian von Jerusalem.** Man schreibt der „F. Z." aus Petersburg: In Rußland weilt gegenwärtig der Delegirte der Bologner Akademie der Wissenschaften Tondini de Kwarenpi, um in den leitenden Kreisen für den Vorschlag der genannten Akademie Propaganda zu machen, den Meridian von Jerusalem als ersten oder Anfangs-Meridian anzunehmen. Die russische Presse tritt warm für diesen Vorschlag ein. Der Meridian von Jerusalem geht fast mitten durch Rußland und theilt im Süden das Schwarze Merr, im Norden den Onega-See in zwei fast gleiche Theile. Moskau würde dann nur $2^1/_3$ Grad östlicher Länge, Petersburg nur 5 Grad westlicher Länge haben und der Zeitunterschied zwischen Jerusalem und Petersburg nur 20 Minuten betragen. Mit Annahme des Meridians von Jerusalem würden für Rußland alle Längebestimmungen demnach in sehr kleinen Ziffern ausgedrückt werden können. Dieser Meridian, der auf der anderen Halbkugel fast ganz im Stillen Ocean liege, würde auch für die Seeleute, welche Kontinental-Meridiane wenig lieben, sehr bequem sein. Wenn Rußland den Meridian von Jerusalem annähme, so würde sich zunächst unzweifelhaft Frankreich, das auf dem Washingtoner Geographen-Kongreß (durch Verwerfung des Pariser Meridians) verletzt worden, sofort anschließen und der Jerusalemer Meridian hätte dann Aussicht, die andern allmählich zu verdrängen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Rachó. — Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189403061-14/fragment/page=0010